Zeitschrift: Jahrbuch / Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung = Annuaire / Société suisse d'études généalogiques

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Familienforschung

Band: - (1981)

Artikel: Die Kirchgemeinde Wynau und ihre Seelsorger : Beiträge zur Kirchengeschichte des Oberaargaus

Autor: Lindau, Johann Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-697427

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Kirchgemeinde Wynau und ihre Seelsorger

Beiträge zur Kirchengeschichte des Oberaargaus

Von Johann Karl Lindau, Basel

Vorbemerkung:

Da mein Vater Bruno Lindau (1886-1965) durch den Weltkrieg und den Zusammenbruch Deutschlands jahrelang an der Erforschung seiner eigenen Familie gehindert war, wandte er sich in den 1940er Jahren der Geschichte der Familie meiner Mutter Ammann und deren Heimatgemeinde Wynau zu. Die Früchte dieser Arbeit sind, abgesehen von einem Register zu den Wynauer Pfarrbüchern (Taufen und Ehen seit 1598, Totenrodel seit 1653), reiche Auszüge aus diesen Rodeln, ferner aus den Chorgerichtsmanualen (1642-1795), aus dem Rechnungsrodel (ab 1599) und dem Pfrundurbar von 1664. In diesem Zusammenhang hat er auch vielfältiges Material über die Wynauer Pfarrer seit der Reformation und deren Familien zusammengetragen, wobei er die wertvollen Dienste verschiedener bernischer Pfarrherren wie der Wynauer Gemeindebehörden in Anspruch nehmen durfte.

Diese Pfarrerliste, um ein einleitendes Kapitel über die Pfarrei und das Dekanat Wynau sowie über die vorreformatorischen Geistlichen erweitert, wird im folgenden im Druck einem weiteren Interessentenkreis zugänglich gemacht. Die Publikation sei dem Andenken meines Vaters gewidmet und zugleich ein Zeichen aufrichtiger Dankbarkeit gegenüber der Gemeinde Wynau, der Heimat meiner mütterlichen Ahnen.

Geschichtlicher Abriss

"Die Kirche von Wynau ist ein ehrwürdiges Gebäude, das inwendig noch gothischen Geschmack und in seiner Bauart ein hohes Alter als Mutterkirche der Umgebung verrät", meinte 1827 der Läufelfinger Pfarrer Markus Lutz in seiner "Beschreibung des Schweizerlandes" (1). "Die Kirche ist eine der ältesten des Kantons" (2), "reicht in ganz alte Zeiten zurück" (3), "wahrscheinlich handelt es sich um ein sehr altes Heiligtum" (4). Darüber sind sich alle Autoren bis zum heutigen Tag einig, und dies, obwohl der Name "Winowe" oder "Wimenowe" erstmals um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert in den Urkunden auftaucht, während z.B. die St.Martinskirche zu Rohrbach,

die spätestens seit dem 13. Jahrhundert zum Bereich des Dekanats Wynau gehört, schon 795 erwähnt wird (5). Auch der verdiente Historiker des Oberaargaus Karl H.Flatt nimmt an, "dass Wynau Zentrum einer alten Urpfarrei war", bekennt sich allerdings kurz darauf zur These, dass die Freiherren von Bechburg, die doch erst seit dem frühen 12. Jahrhundert greifbar werden, die Eigenkirche Wynau gestiftet hätten (6).

Für ein hohes Alter sprechen allerdings verschiedene Faktoren, die markante Lage der Kirche "hart an der Aare, auf hochragendem, abschüssigem Bord", das vermutete Mauritius-Patrozinium (7), der Umstand, dass "die Fundamente der ersten Kirche unter dem Fussboden der jetzigen Kirche erhalten" sein sollen (8), die Grösse des Pfarrsprengels, von der noch zu reden ist, und schliesslich wohl auch die Tatsache, dass Wynau im Hoch- und Spätmittelalter einem Landdekanat den Namen gegeben hat.

Das Dekanat Wynau

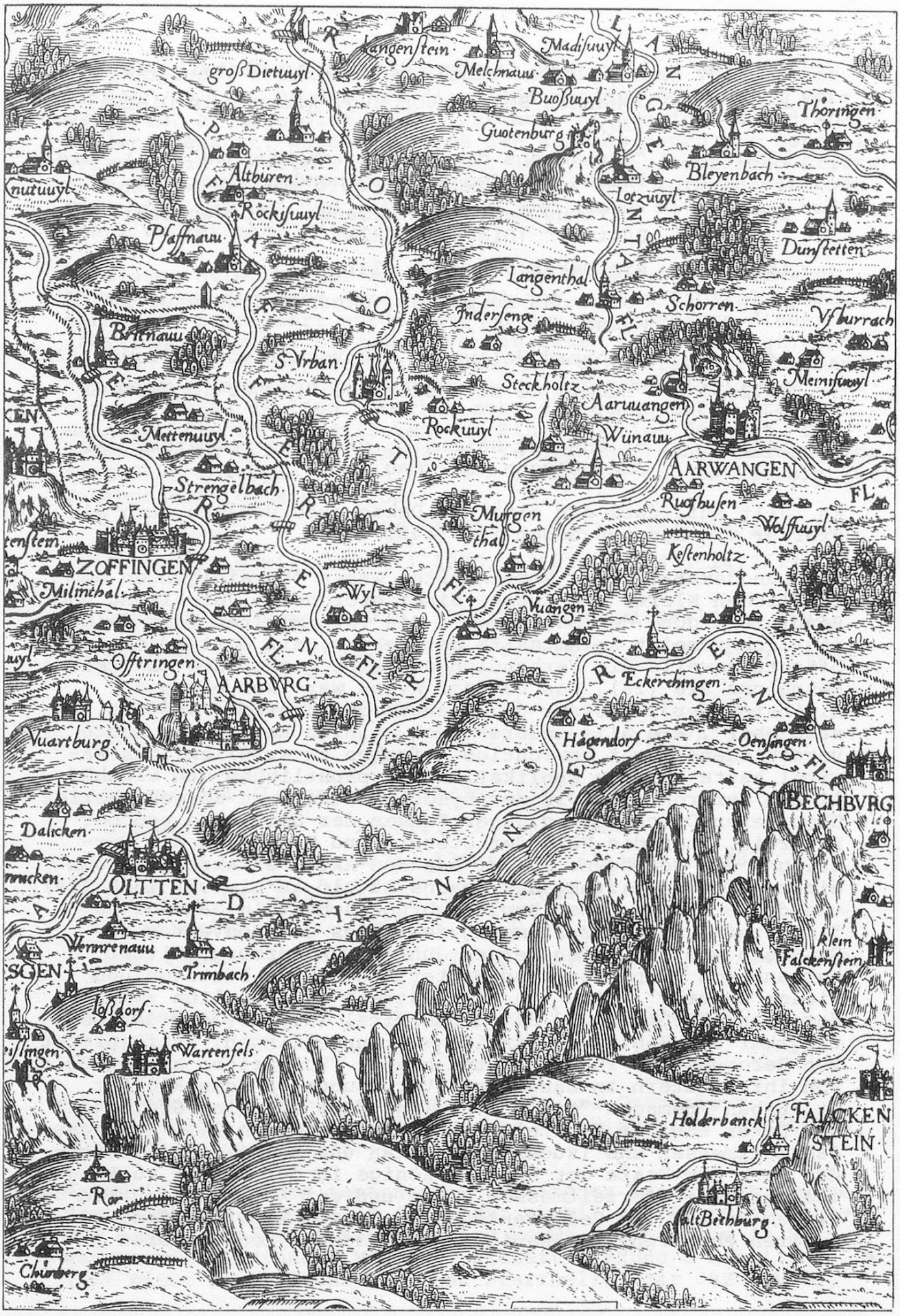
Der Oberaargau gehörte bis zur Reformation zum Bistum Konstanz, welches durch die Aare und den Rhein von den Bistümern Lausanne und Basel geschieden war. Dieses war, bei einer Fläche von über 800 Quadratmeilen, "das grösste und volkreichste deutsche Bistum" und war seit dem 12. Jahrhundert in 10 Archidiakonate und 64 Dekanate eingeteilt (9). Das Archidiakonat Burgund umfasste die vier Landdekanate Rote (Dürrenroth), später Wynau, Lutzelnfluo (Lützelflüh), später Burgdorf, Langenowe (Langnau im Emmental), später Münsingen, und Wengen (Wengi bei Büren), später Aarberg. Ihre "Benennung erfolgte nach dem jeweiligen Amtssitz des Dekans, nach dem Orte der Kapitelsversammlung oder nach allgemeinen geographischen Begriffen" (10). Das oberaargauische Landkapitel nannte sich 1275 noch Rote, 1324 dann Tütwile (Grossdietwil) (11), 1353 und 1379 Wimnow oder Huttwil (12), in den Investiturprotokollen des 15. Jahrhunderts und im Register von 1508 nur noch Wynau (13), in den Annaten-Registern desselben Jahrhunderts bereits Wynau oder Langenthal (14). Dieser Wechsel erklärt sich durch den Umstand, dass "im Bistum Konstanz während des Mittelalters jeder Pfarrer innerhalb seines Dekanats zur Würde des Kapitelsvorstandes emporsteigen konnte... Der Grund hiefür dürfte wohl darin zu finden sein, dass man den Dekan zumeist den dienstälteren, mit der Tradition und den Verhältnissen im Dekanatsbezirk bereits vertrauten Pfarrern entnahm" (15).

Tatsächlich sind uns aus den Akten Pfarrer verschiedener Gemeinden als Dekane bekannt:

1220 "B. decanus de Wimenowe" (16),

1273-80 Burchard, Pfarrer von Dietwil (17),

1304 "dominus Waltherus, decanus ecclesie in Tuetwile" (Dietwil) (18),



Thomas Schoepf: Karte des Bernischen Staatsgebietes 1577/78 (Ausschnitt, Staatsarchiv Bern)

1305-30	Lütold de Lucern, Pfarrer in Dietwil (19),
1346	Johannes Seiler von Zug, Pfarrer in Dietwil (20),
1351	"her Johans der techan von Winnowe" (21), vielleicht mit dem Vorhergehenden identisch,
1355	"Ulricus Rector et Decanus huius ecclesie in Düttwil" (Dietwil) (22),
1400	ein Dekan Johannes (23),
1411	"Johannes Kuippffer, decanus decanatus in Wymnouw" (24),
1470	Leonhard Hellwert, Pfarrektor von Madiswil (25),
1472-73	"Rudolf de Lutisshoven", Pfarrer in Dietwil (26),
1481	Balthassar Hölstein, vicarius perpetuus der Pfarrkirche in Wynau (27).

Es fällt auf, dass ein einziger Dekan ausdrücklich auch als Pfarrer von Wynau bezeugt ist (1481).

Die Landdekanate oder Ruralkapitel waren "Vereinigungen des ländlichen Klerus zum Zwecke einer geordneten Verwaltung und Beaufsichtigung der Seelsorge". Sie versammelten sich 2-4mal jährlich zumeist am Amtssitz des Dekans; ein Gottesdienst eröffnete jeweils die Verhandlungen, eine gemeinsame Mahlzeit beschloss sie (28). Das Dekanat Wynau war zwar eines der kleinsten der insgesamt 64 Dekanate des Bistums Konstanz, besass aber , wie alle anderen auch, einige Rechte und hatte verschiedene nicht unwichtige Aufgaben zu erfüllen. Das Kapitel hatte für die Publikation der päpstlichen und bischöflichen Verordnungen wie der Synodalstatuten zu sorgen, beriet über deren Durchführung, über Fragen der Seelsorge und der Liturgie, über die Höhe der Steuern und Taxen und die Verwaltung des Vermögens u.a.m. Aus den Akten erfahren wir von einer Jahrzeitstiftung des Dekans Lütold in Dietwil 1330 (29), von der Stiftung einer Kapitelsbruderschaft im Jahre 1400 "im Verein und mit Zustimmung des Abtes und Konventes zu St.Urban wie der edlen Herren Junker von Aarburg, Ritter Hermann von Grünenberg und Ritter Rudolf von Büttikon und vieler anderer" (30), von einem Streit schliesslich zwischen der Abtei St.Urban und dem Landkapitel 1455/56, den der Generalvikar des Bistums, Heinrich von Gundelfingen, Stiftspropst von Beromünster, zu schlichten hatte. "Vor Zeiten hatten Edle von ihren Gütern in Langenthal Vergabungen an das Kloster St. Urban" gemacht "mit dem Geding, dass zu ihrem Seelenheil der Dekan und das Kapitel Wynau jährlich dreimal... je sechs Jahrzeitmessen und (zudem) der Dekan und seine vier Amtsbrüder nach dem Feste der hl.drei Könige in der Kirche zu Langenthal je zwei Jahrzeitmessen lesen und der Abt von St.Urban bei diesem Anlass den Celebranten, dem ganzen Kapitel Wynau und anderen ehrbaren, vom Kapitel eingeladenen Honoratioren je

eine copiose, reichliche Mahlzeit in Langenthal verabfolgen lassen" sollte. Da der Abt dies 1455 mit der Begründung verweigerte, er habe dies bisher nur aus "Freigebigkeit und Wohlwollen" gewährt, wurde er durch den Schiedsspruch des Generalvikars dazu verurteilt, "laut der in Wynau aufbewahrten Stiftsurkunde" weiterhin pflichtgemäss an den vier vorgeschriebenen Tagen das Kapitel und seine Gäste "geziemend mit Speise und Trank zu versehen" (31).

In diesem Streithandel ist einmal vom Dekan und seinen vier Amtsbrüdern die Rede, das andermal vom ganzen Kapitel Wynau, ohne dass präzisiert würde, wer zu den Nutzniessern dieser jährlichen vom Abt zu spendierenden Essen zu zählen ist. Unter den vier Amtsbrüdern sind wohl nur die Vorsteher des Landkapitels (Kammerer und Deputaten) zu verstehen (32). Zum Landdekanat Wynau zählten immerhin mehr als ein Dutzend Pfarrgemeinden, die im wesentlichen das Einzugsgebiet der Rot, der Langeten und der Oenz umfassten. In alphabetischer Reihenfolge sind dies folgende Pfarreien, die in den Akten des 13. bis 16. Jahrhunderts genannt werden:

Bleienbach	1275, 1360ff., 1442, 1451, 1473, 1508,
(Gross-)Dietwil (Tütwil)	1275, 1360ff., 1447, 1472/73, 1487, 1508,
Dürrenroth (Rote)	1275, 1360ff., 1437, 1464-1493, 1508,
Eriswil	1275, 1360ff., 1439, 1443, 1461, 1495, 1508,
(Herzogen-)Buchsee	1360ff., 1464, 1470-1474, 1508,
Huttwil	1275, 1360ff., 1456, 1482/83, 1487, 1508,
Langenthal (Langatton)	1275, 1360ff.,
Lotzwil	1360ff., 1437, 1508,
Madiswil	1275, 1360ff., 1463-1470, 1508,
Rohrbach bei Huttwil	1275, 1360ff., 1482, 1508,
Thunstetten	1360ff., 1470/71, 1508
Ursenbach	1275, 1360ff., 1448, 1471/74, 1489-1491, 1508,
Walterswil BE	1275, 1471/72, 1477, 1508,
Wynau	1275, 1324, 1360ff., 1469/70, 1481, 1508.

Dazu kommen die Kapellen in Aarwangen und Grünenberg (33) u.a., 1360ff. werden gar Ebersecken und Fischbach LU (dieses auch 1508) genannt (34).

Wynau ist unter den genannten Pfarrkirchen keineswegs die bedeutendste Pfründe. 1508 figuriert es mit 2½ Pfund an Abgaben erst an sechster Stelle (dazu kommt die Kapelle in Aarwangen mit ½ Pfund); Madiswil steuert 5 Pfund 6 Schilling (mit einer Altarpfründe für den Pfarrhelfer gar 6½ Pfund),

Dietwil 4 Pfund 7 Schilling (mit der Burgkapelle in Grünenberg 11 Pfund 5 Schilling), Herzogenbuchsee 3 Pfund 11 Schilling (mit dem Pfarrhelfer und dem Frühmesner 5 Pfund 16 Schilling), Eriswil 3 Pfund 2 Schilling und Rohrbach noch 3 Pfund. Dass Wynau trotzdem seit dem 14.Jahrhundert dem Dekanat den Namen gegeben hat, bestätigt offensichtlich den Brauch, das Kapitel einfach nach der Residenz des jeweiligen Dekans zu benennen, und lässt wohl nur darauf schliessen, dass in den Jahren, aus denen uns diese urkundliche Benennung bekannt ist, das Amt des Dekans eben dem Pfarrer von Wynau zugefallen war.

Die Pfarrei Wynau im Mittelalter

Hans Sigrist hat in einer Studie nachgewiesen, "dass im Hochmittelalter im Raume Wynau-Roggwil ein ziemlich geschlossenes Herrschaftsgebiet des Hauses Bechburg anzunehmen ist", vermutet dessen Stammsitz im Mittelpunkt seines Güterbesitzes, in der Gegend von Wolfwil, am "Weg vom Oberen Hauenstein über den Buchsiterberg durch das Gäu zum Fahr von Wolfwil und von da über Wynau-Roggwil-St.Urban gegen die Innerschweiz", und schreibt folgerichtig den Bechburgern auch die Stiftung der Eigenkirche Wynau zu (35).

Tatsächlich erscheint Wynau rund ein Jahrhundert nach dem Auftreten der Freiherren von Bechburg erstmals in den uns erhaltenen Urkunden. Im Jahre 1201 tauscht die Abtei St.Urban ihren Zehnten auf dem Gebiete der Kirche Wynau ("infra terminos ecclesie de Wimenouwe"), zwei Grundstücke in Altbüron und Madiswil und den Kirchensatz von Buchsiten gegen das Widem (d.h. das Gut, die Ausstattung, mit der der Stifter eine Kirche bedachte) (36) bei Roggwil ein (37). Bei diesem Geschäft treten Rudolf und Konrad von Bechburg als Vögte der Kirche von Wynau auf. Auf weitere ähnliche Tauschgeschäfte in den folgenden Jahren verweisen Urbare von St.Urban aus dem 15. Jahrhundert (38): "... und hand wir ein tusch thon mit der kilchen von Winouw und mit denselben herren von Bechburg", "durch die hand des vogts Cuno von Bechburg und mit willen Rudolffen sines brueders" (1212) usf.

Zwischen 1201 und 1227 scheint sich das Haus Bechburg in die jüngere Linie Falkenstein, welche Burg sie von den offenbar ausgestorbenen älteren Falkensteinern übernommen hatten, und die Linie Bechburg geteilt zu haben (39). Diese jüngeren Grafen von Falkenstein sind es denn auch, welche am 13. Juni 1274 das Patrozinium von Wynau, im Tausch gegen dasjenige von Waldkirch (40), der Abteil St.Urban überlassen (41). Das Kloster bekommt so Anrecht auf die Einkünfte der Pfarrkirche von Wynau, räumt aber seinem Vicarius perpetuus, der im Hause des ehemaligen Leutpriesters wohnt, den kleinen Zehnten der Dörfer Wynau und Aarwangen, den freilich bescheidenen Betrag von 36

DEKANAT UND PFARREI WYNAU
IM MITTELALTER
SOLOTHURN
Aare
Niederwil/Rothrist
Wigger
Strengelbach
Fulenbach
Riken
Wolfwil
Murgenthal
Vordemwald
WYNAU
Murg
Glashütten
Walliswil
Balzenwil
Aarwangen
Roggwil
Aare
ST. URBAN
Pfaffnau
Langete
Langenthal
Roggliswil
Thunstetten
Rot
LUZERN
Ön
Herzogenbuchsee
Lotzwil
Ebersecken
Bleienbach
Melchnau
Altbüron
Grünenberg
Madiswil
Grossdietwil
BERN
Zell
Ursenbach
Rohrbach
Walterswil
Huttwil
Langete
Dürrenroth
Luthern
Eriswil
Li.
Lotzwil = Kirchgemeinde des Dekanats WYNAU
Roggwil = zur Kirchgemeinde WYNAU gehörig
0
5 km

Schillingen, ein (42). Zu weiteren, z.T. bedeutenden Verkäufen kommt es in den Jahren 1298, 1317, 1307 und 1318 (43), da die Bechburger und Falkensteiner ihre Eigengüter, Eigenleute und Rechte in Ober- und Niederwynau an die Abtei St.Urban abtreten. Das Kloster, dessen Hauptinteresse sich nach der Gründung zunächst Roggwil zugewandt und das 1201 zu diesem Zweck sogar Güter und Rechte in Wynau abgegeben hatte, vereinigt so allmählich auch in Wynau einen Landbesitz grösseren Ausmasses und eine Reihe wichtiger gerichtsherrlicher Rechte (44).

Dass sich die Abtei im Juni 1324 bei Papst Johannes XXII. in Avignon um die Inkorporation der Kirche von Wynau (wie auch derjenigen von Niederbipp) bemüht, um die im deutschen Thronstreit 1314-1322 erlittenen Verluste wettzumachen (45), erscheint deshalb auch als durchaus folgerichtiger Schritt ihrer planmässigen Wirtschaftspolitik. Nachdem der Bischof von Konstanz im Auftrag des Papstes die Richtigkeit der in St.Urbans Bittschrift gemachten Angaben festgestellt hatte, verfügt er am 13. September 1324 die Inkorporation der beiden Kirchen von Wynau und Niederbipp mit der Abtei St.Urban (46). Seit 1274 hatte das Kloster bereits das Patronatsrecht besessen, d.h. "das Recht, den Pfarrer einzusetzen, bezw. ihm die Kirche zu verleihen", und damit auch "entsprechende Einkünfte, aus denen der Pfarrer zu besolden war"; "durch die seitens des Bischofs durchgeführte Inkorporation gingen alle Einkünfte der Kirche in die allgemeine Kasse des Klosters, und diese konnte die Kirche durch einen seiner Geistlichen versehen lassen" (47).

Die Ansichten über die Ausdehnung des Pfarrsprengels von Wynau im Mittelalter gehen auseinander. Unbestritten scheint zu sein, dass er Aarwangen, Roggwil, Murgenthal, Walliswil (bei Roggwil), Riken, Glashütten, Balzenwil und Gruben umfasst hat (48). Ob dagegen auch Wolfwil, Fulenbach und Neuendorf auf dem linken Aareufer, also im Bistum Basel (49), und gar Niederwil, das heutige Rothrist (50), dazu zu zählen sind, erscheint fraglich. Das "Liber Marcarum" des Bistums Basel aus dem Jahre 1441 zählt jedenfalls Wolfwil (51) und Fulenbach (52) zum Dekanat Buchsgau. Nur Neuendorf "scheint nie eine eigene Pfarrei gewesen zu sein und soll nach Wynau pfärrig gewesen sein, bis es 1519 auf sein Verlangen hin zu Egerkingen kam" (53). Wenn die drei Dörfer also nach Wynau kirchgenössig gewesen sein sollen, dann höchstens in sehr früher Zeit, was einmal mehr auf ein hohes Alter der Pfarrei Wynau schliessen liesse. Jedenfalls scheinen im Mittelalter die Pfarreigrenzen noch sehr unklar zu sein; denn anderseits werden Balzenwil und Gruben damals auch zu Pfaffnau, Riken und Glashütten zu Zofingen und alle drei erst nach der Reformation zu Wynau gezählt (54).

Die Einkünfte der jedenfalls ausgedehnten Kirchgemeinde von Wynau sind schwer abzuschätzen, sind aber offensichtlich nicht sonderlich gross gewesen. Das Rainurbar St.Urbans aus dem

15. Jahrhundert meldet zwar: "Man sol wüssen, das unser gotzhus Sant Urban ze Oberwynow 14 scoposen (Schuposs) gehebt hat vor den alten kriegen" (55), umgerechnet also immerhin 150-200 Jucharten oder 54-72 Hektaren (56). Das waren aber zumeist Güter, die durch Schenkung oder Kauf in den Besitz der Abtei gelangt waren, und nur zum geringen Teil Pfrundgüter der Kirche von Wynau. Zwar muss die Abtei 1274, da ihr die Bechburger den Kirchensatz von Wynau gegen denjenigen von Waldkirch (40) überlassen, ein ansehnliches Aufgeld von 134 Mark zahlen, was darauf schliessen lässt, dass das Patronat von Wynau das wertvollere gewesen ist (57); und 1324, da die Kirche von Wynau der Abtei inkorporiert wird, werden zum Unterhalt des Vicarius perpetuus (58) 12 Scheffel Gerste, 6 Scheffel Hülsenfrüchte, 15 Scheffel Spelt (Korn), 27 Scheffel Haber und weitere Erträgnisse im Werte von rund 4 Pfund Geldes ausgeschieden (59).

Aufschlussreicher ist ein Vergleich der zum Dekanat gehörenden Pfarrgemeinden in den verschiedenen uns überlieferten Registern von 1275 bis 1508, ihrer Einkünfte und Abgaben, soweit sie daraus zu ersehen sind. Im "Liber decimationis" des Bistums Konstanz von 1275, in welchem die vom Papst verordnete sechsjährige sog. Kreuzzugssteuer registriert wird (60), weist Wynau, unmittelbar nach den offenbar unter einem Pfarrherrn vereinigten Gemeinden von Rohrbach und Madiswil (50 Basler Pfund), immerhin Einkünfte von 47 Basler Pfund auf, während Eriswil 30, Huttwil 25, Dietwil 16½ Pfund und die anderen Gemeinden noch weniger beziehen und deswegen z.T. auch steuerfrei bleiben. Die Annaten-Register des 15.Jahrhunderts (61) geben uns leider keinen weiteren Aufschluss, da Wynau von diesen Abgaben befreit war (62), um so eher jedoch ein Vergleich der genannten Annaten mit den Abgaben, die das Register von 1508 verzeichnet (63):

	Annaten 15.Jh.	1508
Madiswil	12-15 fl.	5 Pfund 6 Schilling (6½ Pfund mit Pfründe für Pfarrhelfer)
Dietwil	20-25 fl.	4 Pfund 7 Schilling (11 Pfund 5 Schilling mit der Burgkapelle von Grünenberg)
Herzogenbuchsee		3 Pfund 11 Schilling (5 Pfund 16 Schilling mit Pfarrhelfer und Frühmesner)
Eriswil	18-25 fl.	3 Pfund 2 Schilling
Rohrbach		3 Pfund
Wynau		2 1/2 Pfund (3 Pfund mit Kapelle in Aarwangen)
Thunstetten		2 Pfund 3 Schilling
Lotzwil		2 Pfund 2 Schilling

	Annaten 15.Jh.	1508
Dürrenroth		1 Pfund 11 Schilling
Bleienbach	6-8 fl.	1 Pfund 7 Schilling
Ursenbach	8 fl.	1 Pfund 2 1/2 Schilling
Walterswil	5 fl.	1 Pfund 2 Schilling
Huttwil	10 fl.	1 Pfund 1 Schilling

Da in den Annaten-Registern gelegentlich eine Pfarrei als "pauperrima" (sehr arm), "exilis" (dürr, schwach) oder aber "pinguis" (fett, ergiebig) bezeichnet wird, lassen sich die rund 1330 Kirchen des Bistums Konstanz in etwa drei Klassen teilen: 70% der Kirchen entrichten Annaten bis zu 25 fl., sind "pauperes et exiles", 23% zwischen 26 und 50 fl., sind "bonae et pingues", und nur 7% mit über 50 fl. werden "optimae" genannt. "Aus diser Aufstellung ist also zu ersehen, dass die Zahl der schlecht und ungenügend dotierten Kirchen die der guten Pfründen um mehr als das Doppelte überstieg. Nicht zum wenigsten hieraus wird man die auffällige Wanderlust des niederen Klerus zu erklären haben, die sicherlich auf die Intensität und Stetigkeit des kirchlichen Lebens einen wenig günstigen Einfluss ausgeübt hat" (64). So wandert 1469 Leonhard Hellwart von Wynau nach dem besser dotierten Madiswil ab und 1500, nach dessen Tod, ebenso sein Nachfolger Balthasar Hölstain, der 1469 schon von Balm nach Wynau hinübergewechselt hatte (65). Aus der obigen Tabelle ist jedenfalls leicht zu ersehen, dass alle Pfarreien des Dekanats Wynau zu den armen zu zählen sind und Wynau selber, verglichen zu 1275, vom zweiten auf den sechsten Rang abgesunken ist.

Was Wunder, wenn 1525, da im Gefolge des deutschen Bauernkriegs es auch in der Eidgenossenschaft, vornehmlich in der Nordwestschweiz, zu Unruhen kommt (66), sich auch die Bauern von Wynau und Roggwil zum Wort melden. Ausser einer Reihe von Forderungen, "die nach Inhalt und Form ganz den revolutionären Geist des Bauernkriegs von 1525 verraten" (67), "so wellent sy, dass die herren us dem kloster einen lutpriester zuo Winow gebent ein erlich guott uskomen und im das us den zechenden gebent, die sy in das kloster gen muossent, dass er da nit muossy ligen uff innen ze bettlen, als bishar ist beschen und in dingent, als man ein daglönner dinget. Witter si wellent, dass das widemguott wider zuo der pfruond kömy und ander zuogehörd, diewill und Winow ein sitz des decanatz ist, dass daselbtz eim lutpriester werdy nach dem und pfruond gewirdiget ist. Ouch witter, dass die us dem kloster, diewill und sy bishar grossen und kleinen zechenden genomen habent und den luttpriester den minsten teil davon geben habent, dass sy im da behussung machent nach eren und billikeit (68) oder sy einem lutpriester den zechenden lassent, damit dass er buwen mögy..."(69). In der "Antwurt herrn apts und convents sanct

Urbans uff artikel und ansprach der von Winnow und Roggwil, so vermeinent beschwert sin", wird ihnen entgegnet, "si hegent brief und sigel, wie die pfarr und pfrundt an ir gotzhuse vergabet sige, so hiemit kompt, darzuo gebent si einem lüttpriester ein erliche pfruond und merer weder vor dheinem (= irgendeinem) geben sige, und was derselbig inen und si im verheissen hegend, wölten si halten" (70). Die Bauern von Wynau und Roggwil sind jedenfalls mit ihren Forderungen nicht durchgedrungen, weil auch das mächtige Bern den Abt schützte und jedes Nachgeben in der Zehntenfrage verweigerte.

Das aufstrebende Bern, das 1406 mit der Landgrafschaft Burgund die hohe Gerichtsbarkeit erworben, 1415 den (bernischen) Aargau erobert und 1432 die Herrschaft Grünenberg gekauft hatte (71), war nämlich inzwischen im Oberaargau die beherrschende Macht geworden und hatte schon früh danach getrachtet, die gerichtsherrlichen Verhältnisse in den unter seine Landeshoheit gefallenen Gebieten zu klären und zu ordnen. So war es bereits 1413 zur Ausscheidung der hoch- und niedergerichtlichen Rechte zwischen seinem Landvogt in Wangen an der Aare und dem Amtmann von St.Urban in Langenthal gekommen (72), im Oktober 1415 zum Burgrechtsvertrag St.Urbans mit der Aarestadt, im März 1444 zu einem ersten Schiedsspruch, in welchem Bern zugunsten der oberaargauischen Untertanen die twingherrlichen Rechte St.Urbans zu beschneiden begann. Die grundherrlichen Rechte bleiben allerdings "in ungeteiltem Besitz der Abtei", der Kauf der Twingherrschaftsrechte, den Bern zu Beginn des 16.Jahrhunderts erstrebt, scheitert an der hohen Summe von 600 Pfund, die St.Urban dafür fordert.

Die Pfarrei Wynau seit der Reformation

Bedenklicher wird die Situation für die Abtei, da die Reformation in der Eidgenossenschaft an Boden gewinnt. "Was die Bauern 1525 nicht erreicht hatten, die Abschaffung einzelner grundherrlicher und vor allem kirchlicher Lasten, hofften sie durch die Loslösung von der mittelalterlichen Kirche zu erreichen... Eine Eigenart der Berner Reformation, die darin bestand, dass der Rat vor seinen wichtigsten Entscheidungen in Glaubenssachen sich nach dem Willen und der Meinung der Untertanen zu erkundigen pflegte, lässt uns einen kleinen Blick tun in die Volksstimmung dieser Uebergangsjahre" (73). Das Erstaunliche ist nun aber, dass, im Gegensatz zum Amte Wangen, das Amt Aarwangen, zu dem auch Wynau und Roggwil gehören, sich bis Ende 1527 eindeutig zum alten Glauben bekennt: "dass si abstanden ires nüwen wesens und die alte ordnung der hl.cristenlichen kilchen widerum an sich wellent nemen" (74). Der Abt persönlich hatte seine bernischen Pfarreien besucht und von der Kanzel das Volk im alten Glauben unterwiesen; er kann es aber letztlich nicht verhindern, dass auch die seinem Kloster unmittelbar benachbarten Gemeinden Wynau und Roggwil dem allgemeinen Trend im Bernbiet folgen. Da nach der Dispu-

tation im Berner Münster der Rat am 7. Februar 1528 sein Reformationsmandat erlässt, unterschreibt auch "Theobaldus Fry, kilchherr zuo Winouw", die Thesen der neuen Lehre (75). Das alte Dekanat Rot oder Wynau wird nun zum Kapitel Thunstetten und 1538, da Langenthal eine eigene Pfarrei geworden ist, zum Kapitel Langenthal (76).

Damit sind aber die Beziehungen zwischen Wynau und St.Urban keineswegs abgebrochen. Die Abtei besitzt in Wynau, wie übrigens in Niederbipp und anderswo, nach wie vor das Kollaturrecht. "Hatte früher der Abt den Pfarrer dem Bischof zur Wahl vorgeschlagen, so präsentierte er nun den Prädikantenanwärter dem Rat von Bern. War diesem der Vorschlag genehm, so folgte dessen Einsetzung durch den Abt nicht in das Amt - hiefür war der Staat Bern zuständig -, sondern in die Nutzniessung des Kirchengutes" (77). Wie dies im einzelnen vor sich gegangen ist, ist aus den Akten nicht zu ersehen; "von den bei Lohner angeführten Prädikanten ist einzig Benedikt Gratt (1565) in den st.urbanischen Akten nachweisbar". Zu Schwierigkeiten und Konflikten kommt es jedoch immer wieder in der Frage der Pfrundverbesserungen. Wie schon 1525, so muss auch fernerhin der Abt die Klage hören, dass die Pfründe ungenügend dotiert sei. An der Tagsatzung zu Luzern am 16. April 1537 erhält er endlich die Gelegenheit, seine Argumente vor aller Oeffentlichkeit vorzutragen: "Dem Prädikanten zu Wynau habe das Gotteshaus den ganzen Zehnten überlassen, der letztes Jahr bei 400 Malter betragen habe, und auch die Nutzung des Heuzehnten stehe ihm ganz zu. Wenn er sich damit noch nicht begnüge, so wolle er ihm gerne dasjenige geben, worauf die Inkorporation laute. Weiteres, glaube er, sollte St.Urban nicht zugemutet werden" (78). Wegen der andauernden Differenzen schlägt Luzern schon bald vor, die st.urbanischen Kollaturrechte auf Bernerboden gegen die entsprechenden bernischen Rechte auf Luzernerboden abzutauschen. Ein Vorstoss Berns 1539 und eine Konferenz im folgenden Jahre führen jedoch zu keinem Ergebnis.

Erst 1576 nimmt Bern die Verhandlungen, diesmal unmittelbar mit der Abtei St.Urban, wieder auf und gibt zugleich seinen Vennern den Auftrag, die rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse auf Grund der Akten abzuklären. Die darauf folgende Konferenz mit den Vertretern Luzerns in St.Urban am 18. März 1577 führt endlich zu einem glücklichen Abschluss: Die Kirchensätze von Knutwil und Luthern übergibt Bern mit den dazugehörigen Pfrundeinkommen zu Handen St.Urbans an Luzern, wogegen St.Urban die Kollaturen Wynau und Madiswil mit einem Einkommen von 101 Maltern Getreide und 60 Pfund Geld Bern aushändigt. Dies Abkommen wird nach weiteren mühsamen Verhandlungen im Mai 1579 durch den Abtausch der Zehnten und Bodenzinse ergänzt (79).

Möglicherweise hat zum raschen Abschluss dieses Tauschvertrags zwischen Bern und St.Urban der Umstand beigetragen, dass Bern

1577 in Aarwangen die bisherige Kapelle durch einen grösseren Kirchenbau ersetzen lässt und dort zugleich eine selbständige, von Wynau unabhängige Kirchgemeinde einrichtet (80). Bei dem Entschluss Berns, Aarwangen von der Pfarrei Wynau abzulösen, haben allerdings noch zwei weitere Faktoren mitgespielt, die Tatsache einmal, dass Aarwangen 1432 durch Kauf von den Grünenbergern an Bern übergegangen und das dortige Schloss zum Sitz eines bernischen Landvogts geworden war (81), dann aber auch die wiederholten Kompetenzstreitigkeiten zwischen dem Pfarrer von Wynau und dem von ihm abhängigen Kaplan von Aarwangen.

Die erste uns bekannte Abmachung vom 1. Dezember 1341 zwischen der Abtei St.Urban und Herrn Johann von Aarwangen (82) hält sehr ausführlich fest, wie weit die Kompetenzen des Kaplans gehen dürfen: Die Kirchenopfer von zwölf genau angegebenen Feiertagen kamen dem Pfarrer von Wynau zugute, nur an den übrigen Tagen blieben sie dem Kaplan; der Kaplan "mag wol der stifteren und der herschaft von Arwangen selen heissen gedenken (und) och wol predigen nach dem imbisse, swon er wil", im übrigen aber "sol der capellan ze Arwangen keinen canzel han noch dult tage (83) kuenden noch predien..., kein brut noch bare besingen noch begraben an (= ohne) dez luetpriesters von Winnowe willen, noch nieman bewaren noch toeffen, ez tete denne nôt,...kein bichte hoeren der undertan..." Und ausdrücklich wird hinzugefügt: "Ez sol ouch der luetprester ze Winnowe mit dem capellan ze Arwangen nuet ze schaffen heben fuerbaz, noch in trengen noch bekuembern, wan als hie vor geschriben stat".

Ob sich der Kaplan auf die Dauer mit diesen wenigen Kompetenzen zufrieden gegeben hat (84), ist zweifelhat, auch wenn die Herren von Grünenberg, die Erben Johanns von Aarwangen, "für die Befriedigung der zeitlichen Bedürfnisse ihres Kaplans eifrig besorgt" gewesen sein mögen (85). 1381 kommt es jedenfalls erneut zu Streitigkeiten wegen der Zugehörigkeit von Leibeigenen. Vor dem Schiedsricher Heinrich von Grünenberg, dem Abt und seinem Prior behauptet der Kaplan von Aarwangen, "der Grosskellner habe ihm namens des Klosters versprochen, die Pfründe in Wynau bei der nächsten Erledigung zur freien Besetzung zu überlassen. Der Abt stellte die Aussage als frei erfunden hin und erreichte, dass man auf die Angelegenheit gar nicht weiter einging" (85). Als dann ein Jahrhundert später, 1482, die Kaplanei Aarwangen mit der Leutpriesterstelle von Bannwil vereinigt wurde und Bern mit den dortigen Patronatsherren, dem Kloster Schöntal bei Langenbruck, vereinbarte, dass sie beide abwechslungsweise den Pfarrer bestellen sollten (86), kam es erneut zu Meinungsverschiedenheiten. "Die Pfarrgenossen von Aarwangen scheinen nach und nach ihre Kirche von Wynau vernachlässigt zu haben" (87). Bern wies deshalb im Juli 1529, als schon das Reformationsmandat erlassen worden war, seinen Vogt in Aarwangen an: "Söllend hinfür die nechsten umbsessen das götlich wort im capelly hörn, aber den touff und tisch des hern zuo Winnouw pflegen" (88), verordnete aber im Juni 1539, da sich offen-

bar Wynau oder St.Urban noch nicht zufriedengab, kurz und bündig, "das hinfür die von Arwangen gan Winow, wie von alter har, z'kilchen gangen" (89). Die Erhebung Aarwangens zur selbständigen Kirchgemeinde im Jahre 1577 hat dann den ständigen Querelen ein Ende bereitet.

Trotz dieser Ablösung bleibt Wynau, berücksichtigt man zudem das seit der 2. Hälfte des 16.Jahrhunderts spürbare Wachstum der Bevölkerung (90), eine relativ grosse und weitläufige Gemeinde; Murgenthal, Riken, Glashütten, Walliswil, Balzenwil, Gruben und vor allem Roggwil sind weiterhin zu Wynau kirchgenössig. Dabei zählt gerade Roggwil an der Wende vom 16. zum 17.Jahrhundert "annähernd doppelt soviele Einwohner wie Wynau" (91). Deshalb erhebt sich in Bern 1663 die Frage, "ob der Pfarrer von Wynau nicht nach Roggwil versetzt werden solle... oder ob man gar eine neue Pfarrstelle schaffe, um so mehr, als beide Gemeinden an das Papsttum grenzen" (92). Darauf beschliesst der Pfarrkonvent der Stadt Bern, der konsultiert worden ist, den Antrag, unverzüglich zur Trennung der Gemeinden zu schreiten. Der Landvogt, der zur Vernehmlassung eingeladen wird, berichtet zwar, "die Roggwiler hätten keine Lust zu einer neuen Kirchgemeinde", sie könnten nichts an der Pfrund und an der Erbauung einer Kirche beitragen; "die von Wynau klagten, ihre Gemeinde sei nur klein, nur bei 50 Haushaltungen, die Erhaltung der Kirche, auch des Pfrundhauses u.a. aber sehr gross, als wann die Gemein Roggwil von ihnen gesondert werden solle, vermöchten sie solche Erhaltung nicht .., anlangend das Einkommen der Pfrund zu Wynau findet sich dasselbige so gross nicht, als es angegeben wird". Der Venner von Graffenried wird trotzdem beauftragt, in Gegenwart des Landvogts mit den Leuten zu reden. Im Januar 1664 schon gibt die Regierung den Befehl, die Gemeinden zu trennen (93), und beauftragt die Vennerkammer, dafür zu sorgen, dass in Roggwil die erforderlichen Bauten errichtet werden. Am 21. März ist darauf das Kirchengut geteilt worden (94), das neue "Pfrundt-Urbar", das im selben Jahr vom Landschreiber Matthys Christen aufgesetzt worden ist, ruht heute noch im Pfarrarchiv von Wynau. Darin ist zunächst vermerkt: "Söllend by der alten Kirchen zu Wynouw kilchgehörig syn und verblyben... Ober- und Niederwynouw und Morgenthal im Ambt Ahrwangen, Glasshütten und Rycken im Ambt Ahrburg (95), zu Roggwyl das Dorff daselbst im Ambt Ahrwangen, Walliswyl, Baltziwyl und Gruben im Ambt Ahrburg." Dann verzeichnet es an Pfrundgut das Pfarrhaus mit Garten, eine weitere Hofstatt an der Landstrasse, eine Matte an der Aare, 7½ Jucharten Ackerland, die von jetzt an abgabenfrei sein sollen, den Getreidezehnten zu Niederwynau, den Heu- und Emdzehnten zu Ober- und Niederwynau, den "Wärch- und Flachszehnden" zu Niederwynau und schliesslich an "ewigen, unablösigen Bodenzinsen" 18 Schillinge, 9 Mass und 1 Immi Roggen und 9½ Mass Dinkel. Eine Klassifizierung der über 200 Pfarrpfründen "in ihr Gnaden teütschen Landen", die im 18.Jahrhundert vorgenommen worden ist, lässt erkennen, dass Wynau damals immerhin zur zweiten Klasse, also zu den besser dotierten Pfründen gezählt worden ist (96).

Anmerkungen:

1 Lutz, 3. Teil p. 501.

2 Pfarrer Walter Kuhn von Wynau im HBLS Bd. 7/1934, p. 546.

3 v. Mülinen p. 243; Kasser p. 73f.

4 Glur p. 445.

5 FRB I p. 216; vgl. Estermann p. 79 und Flatt Landeshoheit p. 118.

6 Flatt Landeshoheit p. 194 folgt darin H. Sigrist (JbO 3/1960).

7 Anton Egloff, Kirchenpatrozinien im Kanton Bern. Zeitschrift f. schweiz. Kirchengeschichte 52/1958 p. 181f. (in Ergänzung zu einem Beitrag von Andres Moser in derselben Zs. p. 27ff.).

8 Pfr. Kuhn, der dies im HBLS (vgl. Anm. 2) vermerkt, dürfte als Initiant der Restauration seiner Kirche im Jahre 1912 einige Glaubwürdigkeit für diese Aussage beanspruchen.

9 P. Rudolf Henggeler, Helvetia Sacra, 2. Lieferung, Zug 1961, p. 122; Ahlhaus pp. 53-58.

10 Ahlhaus pp. 81ff.

11 Haid FDA 1/1865 p. 179 und FDA 4/1869 p. 38 (beidemale ist von späterer Hand "Winnow" hinzugefügt worden).

12 Haid FDA 5/1870 p. 72/85; FRB X p. 49.

13 Krebs Investitur passim; Rieder p. 98.

14 Krebs Annaten p. 242.

15 Ahlhaus p. 119f.

16 FRB II p. 29.

17 Estermann p. 100.

18 FRB IV p. 177 und Estermann p. 101.

19 Estermann p. 101, 217f.

20 Estermann p. 107, 219.

21 FRB VII p. 589.

22 Estermann p. 219.

23 Ahlhaus p. 222f.

24 Urk. Zofingen p. 158.

25 Krebs Investitur p. 517, 990; 1500 im Jahrzeitbuch von St. Urban "quondam decanus in Winnow ac depost rector ecclesiae

in Madiswil, bonus amicus ac familiaris noster" genannt (einst Dekan und dann Pfarrer, unser guter Freund, p. 29).

26 Krebs Investitur p. 329; Estermann p. 125 & 190 nennt ihn gar Dr. Rudolf von Lütishofen.

27 Nach dem Rücktritt seines Vorgängers Rudolf v.Lütishofen (Krebs Investitur p. 990).

28 Dazu ausführlich Ahlhaus § 15 (pp. 195-234).

29 Estermann p. 105f.; Glur p. 448.

30 Jeweils am Freitag nach Mariä Himmelfahrt hatten sich alle Kapitularen am Wallfahrtsort Fribach (bei Gondiswil) zu einem Gottesdienst einzufinden; durchs ganze Jahr hatten zudem die Pfarrer des Kapitels im Sonntagsgottesdienst der verstorbenen Bruderschaftsmitglieder zu gedenken, als welche "Edle und Unedle, Reiche und Arme, wenn sie es verlangen", zugelassen sein sollten; der Vorstand der Bruderschaft bestand aus drei Mitgliedern, einem Vertreter des Kapitels, einem aus dem Konvent von St.Urban und einem dritten aus dem Kreis der weltlichen Herren oder Laien. Vgl. Estermann p. 129ff.; Kaufmann p. 127f., 166; Ahlhaus p. 223; Flatt Landeshoheit p. 168f.; Glur p. 448.

31 Vgl. hierzu Regesta IV p. 236; Glur p. 448; v.Mülinen p. 246 und vor allem Schmidlin, der in seinem Beitrag den vollen lateinischen Wortlaut des Schiedsspruchs vom 6. Dez. 1456 wiedergibt.

32 Ahlaus pp. 156ff. & 166ff.

33 Grünenberg war die Burgkapelle der gleichnamigen Freiherren, der Nachfolger der Freiherren von Langenstein, der Stifter von St.Urban, und gehörte mit der ganzen Gemeinde Melchnau bis zur Reformation zur Urpfarrei Dietwil. Vgl. schon Estermann p. 78, jetzt vor allem Flatt Landeshoheit p. 168f.

34 1275 (Haid FDA 1/1865 p. 179f.), 1324 (Haid FDA 4/1869 p. 38), 1360ff. (Haid FDA 5/1870 p. 85f.), 15.Jh. (Krebs Investitur FDA 70/1950-75/1955 und Krebs Annaten FDA 76/1956 p. 242f.), 1508 (Rieder FDA NF 8/1907 p. 98). Vgl. auch Gabriel Bucelinus: Constantiae Sacrae & Profanae Descriptio etc., Frankfurt 1667, Pars Prima p. 37.

35 Sigrist JbO 3/1960 pp. 105-111. Vgl. auch Amiet p. 209 und Flatt Landeshoheit p. 194f.

36 Paul Kläui, Ortsgeschichte, Zürich 1942, p. 76.

37 Regesta I p. 132; FRB I p. 496ff. Vgl. (auch für das Folgende) Glur p. 47, v.Mülinen p. 170, Schmid p. 40, Flatt Landeshoheit p. 195f., Leist p. 10ff. Der Vor-

trag von Fürsprech Hans Leist, gehalten in Wynau am 18. Febr. 1931, ist im selben Jahr in Langenthal erschienen, aber offenbar vergriffen und deshalb in der lokalgeschichtlichen Literatur weithin vergessen. Er stellt alle Urkunden von 1201 bis 1371 zusammen, zitiert z.T. grössere Abschnitte daraus und kommentiert sie sachgemäss.

38 FRB II pp. 50-60.

39 Amiet p. 210; Flatt Landeshoheit p. 194f.

40 Dorf bei Holzhäusern (Gemeinde Niederbipp), das wahrscheinlich nach dem Guglerkrieg von 1375 eingegangen ist (HBLS 5/1929 p. 300; Leist p. 17).

41 Regesta I p. 271; FRB III p. 84ff. (Nr.85, 86, 88, 93 und 103); vgl. u.a. Kasser p. 73f., Leist p. 17f., Flatt Landeshoheit p. 196f.

42 Häberle JbO p. 52.

43 FRB III p. 722ff., IV p. 290 und 761; QW II p. 473; vgl. auch dazu Leist, Häberle JbO und Flatt Landeshoheit p. 197.

44 Vgl. hierzu besonders Häberle p. 20ff. und 41-47; Häberle JbO pp. 49-53, sowie FRB II pp. 49-60 (Urbar des 15.Jh.).

45 Der Adel in der Nordwestschweiz (und mit ihm die Bechburger und Falkensteiner) hielt im allgemeinen zum Habsburger Friedrich dem Schönen, die Stadt Solothurn hingegen eher zu seinem Gegner Ludwig dem Bayern, weswegen sie Herzog Leopold, Friedrichs Bruder, 1318 rund zehn Wochen belagerte. Vgl. Amiet pp. 242-246.

46 Regesta II p. 116ff; FRB V p. 414f., 421, 425f.; QW II p. 609, 614, 616.

47 Paul Kläui, Ortsgeschichte, p. 73; vgl. Ulrich Stutz, Die Eigenkirche als Element des mittelalterlich-germanischen Kirchenrechts, Darmstadt 1959, p. 23 und 81f.

48 HBLS 7/1934 p. 547; Kasser p. 74.

49 v. Mülinen p. 246; Leist p. 15; Flatt Landeshoheit p. 194.

50 Leist p. 15.

51 Joseph Trouillat & Louis Vautrey, Monuments de l'histoire de l'ancien évêché de Bale, tome 5, Porrentruy 1867, p. 41f. Im Kommentar (p. 134) könnte höchstens der Hinweis darauf, dass 1398 Hans von Blauenstein die Kollatur an die Grünenberger verpfändet hat, eine Verbindung zu Wynau vermuten lassen. Hans Tribolet (HBLS 7/1934 p. 588) meint dazu: Wolfwil "scheint ursprünglich eine selbständige Pfarrei gewesen zu sein, wurde dann aber unter solothurnischer Herrschaft Filiale von

Laupersdorf bis 1522 und von Kestenholz bis 1622, worauf die Pfarrei neu errichtet wurde". Vgl. dazu auch P. Alexander Schmid, Die Kirchensätze, die Stifts- und Pfarrgeistlichkeit des Kantons Solothurn etc., Solothurn 1857, p. 140, sowie Hans Haefliger, Solothurn in der Reformation, Diss. Bern, Solothurn 1940, p. 20; Ambros Kocher:Kirche und Pfarrhaus in Wolfwil, St.Ursenkalender 1953, p. 82.

52 Trouillat/Vautrey V p. 41 und 132. Fulenbach soll 1253 erstmals urkundlich als Pfarrei genannt sein, obwohl sie "bedeutend älteren Datums sein dürfte"; der Kirchensatz gehörte ursprünglich den Froburgern und schliesslich von 1400 an dem Ruralkapitel Buchsgau. Vgl. Anton Guldimann, Katholische Kirchen des Bistums Basel, Bd.2: Kanton Solothurn, Olten 1937, p. 80; HBLS 3/1926, p. 359.

53 Guldimann a.a.O.p. 111. Was immerhin erstaunen mag, weil Neuendorf von den drei Gemeinden am meisten weitab liegt!

54 Lt. Dr.Georg Boner in Flatt Landeshoheit p. 194 Anm. 3.

55 Flatt Landeshoheit p. 197.

56 Kläui, Ortsgeschichte p. 102.

57 FRB III p. 84f., Flatt Landeshoheit p. 197.

58 So nannte man im Mittelalter den Pfarrer einer inkorporierten Kirche.

59 FRB V p. 426; Leist p. 22f.

60 Haid FDA 1/1865 p. 179f.

61 Krebs Annaten in FDA 76/1956.

62 Die Annaten (auch primi fructus oder Erstlingsfrüchte genannt) hatte im Spätmittelalter jeder Geistliche, der eine Pfründe antrat, dem Bischof zu zahlen. "Die wichtigste grundsätzliche Einschränkung, die das bischöfliche Annatenrecht erfuhr, bestand darin, dass alle diejenigen Kirchen, die in vollem Umfang die Zehntquart (d.h. den vierten Teil aller Zehnten) an den Bischof entrichteten, von der Zahlung der primi fructus befreit waren... Besonders häufig finden sich in der Zeit von 1350-1393 Abmachungen von Klöstern, deren inkorporierte Kirchen von der Zahlung der primi fructus befreit wurden, unter der Voraussetzung, dass sie dafür die Quartpflicht übernahmen" (Krebs Annaten, FDA 76/1956 p. 4f.). Für Wynau scheinen der Bischof von Konstanz und die Abtei St.Urban schon vor der formellen Inkorporation 1324 in diesem Sinne sich verständigt zu haben (FRB V p. 421); 1344 wird diese Regelung jedenfalls ausdrücklich bestätigt (FRB VII p. 70; vgl. auch

Haid FDA 4/1869 p. 38:"ecclesia Wimenowe est quartalis", sowie Flatt JbO 15/1972 p. 103f.). 1347 verkauft der Bischof von Konstanz gar dem Kloster St.Urban die Nutzniessung der Quart der Kirche Wynau auf fünf Jahre um 60 Gulden barer Münze (Regesta II p. 211; QW III p. 454)

63 Rieder FDA NF 8/1907 p. 98.

64 Rieder p. 12.

65 Krebs Investitur p. 517 und 990; Haid FDA 76/1956 p. 243.

66 Flatt Landeshoheit p. 300f., 307f.; vgl. Edgar Bonjour, Die Bauernbewegungen des Jahres 1525 im Staate Bern, Bern 1923.

67 Wicki p. 58f., vgl. zudem pp. 99-111.

68 Und dies, obwohl Abt Hollstein um 1450 in Wynau ein neues Pfarrhaus hatte errichten lassen (Kaufmann p. 108).

69 So lautet der vorletzte der 23 Artikel von Wynau und Roggwil, abgedruckt in Franz p. 317ff. Nr. 150.

70 Franz p. 321 (Nr. 151). Wicki p. 59 hält Kasser p. 74f. entgegen, man dürfe "mindestens dem Abte ebenso grossen Glauben schenken (sc. als den Bauern), wenn er versichert, er gebe dem Leutpriester eine ehrliche Pfrund, mehr als irgend einem vorher".

71 Vgl. hierzu und zum Folgenden: Flatt Landeshoheit, vor allem pp. 169ff., 289ff., 304-308, sowie Kaufmann pp. 25-55 und Wicki pp. 90-98.

72 Rechtsquellen Bern 3/1945 p. 488f.

73 Wicki p. 111ff.; vgl. auch Glur p. 452f.

74 Aktensammlung Nr. 824 p. 285ff.

75 Aktensammlung Nr. 1465 p. 596.

76 Guggisberg p. 156.

77 Vgl., auch zum Folgenden, Limacher p. 42ff., auch Wicki p. 116ff., Wicki JbO p. 110ff.

78 Wicki p. 119f.

79 Eidgenöss. Abschiede, Bd. 4, Abt. 2, Bern 1861, Nr. 509, 513, 561.

80 Kasser p. 62; Guggisberg p. 273; Flatt Landeshoheit p. 319.

81 Vgl. vor allem das wohl grundlegende Werk von Kasser, im besonderen pp. 39-55.

82 FRB VI p. 626f. Vgl. auch Leist p. 23, Häberle p. 46f.

83 Unter "dult" versteht man heute noch in Bayern einen mit dem Fest eines Kirchenpatrons verknüpften Jahrmarkt;

früher nannte man so das kirchliche Fest selber, z.B. "unser frauwen dult", "des heiligen krüzes dult", den Gedächtnistag eines Heiligen, im besonderen des Kirchenpatrons, mit dessen Feier entweder ein Jahrmarkt verbunden oder ein "rechtlicher Termin für Schuldzahlungen und für die Entrichtung des Zinses" verknüpft war (vgl. Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache, Bd. 12, Frauenfeld 1952-61, (Sp. 1774ff.)

84 Häberle p. 47 nimmt dies jedenfalls an.

85 Kaufmann p. 107f.

86 Flatt Landeshoheit p. 319f.

87 Kasser p. 62.

88 Aktensammlung Nr. 2429.

89 Haller, Ratsmanuale, 1. Teil, p. 79.

90 Jean-Francois Bergier, Problèmes de l'histoire économique de la Suisse, Bern 1968, p. 16f.; Wilhelm Bickel, Bevölkerungsgeschichte und Bevölkerungspolitik der Schweiz seit dem Ausgang des Mittelalters, Zürich 1947. Dasselbe bestätigen etwa Georg Boner und Robert Oehler, Rothrist mein Dorf, Rothrist 1959, p. 40, sowie Karl H.Flatt, 1000 Jahre Oberbipp, Langenthal 1971, p. 102. Vgl. auch Glur p. 200f.

91 Glur p. 201.

92 Vgl. auch für das Folgende Glur pp. 457-462. Der Geschichte der Trennung der beiden Gemeinden soll eventuell ein eigener kleiner Aufsatz gewidmet werden.

93 Guggisberg p. 316, Kasser p. 75f.

94 Lt. Rächnungsrodel der Kilchen Wynouw 1599-1743 im Pfarrarchiv Wynau.

95 Glashütten, Riken und Murgenthal sind erst 1821 von Wynau getrennt und zur selbständigen Pfarrei erhoben worden (vgl. Kasser p. 275f.).

96 Rechtsquellen Bern 6/1960 p. 673ff.

Abkürzungen:

FDA = Freiburger Diözesan-Archiv

FRB = Fontes Rerum Bernensium

HBLS = Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz

JbO = Jahrbuch des Oberaargaus

QW = Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft

StAB = Staatsarchiv Bern

StAL = Staatsarchiv Luzern

Literatur:

Bruno Amiet, Solothurnische Geschichte, 1. Band, Solothurn 1952.

Joseph Ahlhaus, Die Landdekanate des Bistums Konstanz im Mittelalter. Ein Beitrag zur mittelalterlichen Kirchenrechts- und Kulturgeschichte, 109 & 110. Heft der Kirchenrechtlichen Abhandlungen, hg. v. Ulrich Stutz und Johannes Heckel, Stuttgart 1929.

Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation 1521-1532, hg. v. Rudolf Steck und Gustav Tobler, 2 Bände, Bern 1923.

Melchior Estermann, Geschichte der Pfarreien Grossdietwil und Grosswangen in Luzern, Der Geschichtsfreund Bd. 49/1894, pp. 75-232.

Karl H.Flatt, Die Errichtung der bernischen Landeshoheit über den Oberaargau, JbO Sonderband 1, Bern 1969.

Karl H.Flatt, Die oberaargauischen Kirchen und ihre Pfarrer im 15.Jahrhundert, JbO 15/1972, pp. 103-112.

Fontes Rerum Bernensium (Berns Geschichtsquellen), 10 Bände, Bern 1877-1956.

Günther Franz, Der deutsche Bauernkrieg, Aktenband, München und Berlin 1935.

Des Johannes Glur Arzt Roggwiler Chronik (von 1835)..., neu bearbeitet, auf die Gegenwart fortgeführt und hg. von Valentin Nüesch, Langenthal 1936.

Kurt Guggisberg, Bernische Kirchengeschichte, Bern 1958.

Alfred Häberle, Die mittelalterliche Blütezeit des Cister-

zienserkloster St.Urban 1250-1375, Diss. Fribourg, Luzern 1946.

Alfred Häberle, Das Kloster St.Urban und der Oberaargau von der Stiftung und Gründung bis zum Einfall der Gugler (1194-1375), JbO 7/1964, pp. 31-77.

W. Haid (ed.), Liber decimationis cleri Constanciensis pro Papa de anno 1275, FDA 1/1865, pp. 1-303.

W. Haid (ed.), Liber quartarum et bannalium in dioecesi Constanciensi de anno 1324, FDA 4/1869, pp. 1-62.

W. Haid (ed.), Liber taxationis ecclesiarum et beneficiorum in dioecesi Constanciensi de anno 1353, FDA 5/1870,pp. 1-118.

Berchtold Haller, Bern in seinen Rathsmanualen 1465-1565, 1. Teil, Bern 1900.

Jahrzeitbücher des Mittelalters, 11. des Cistercienserstifts St.Urban, Der Geschichtsfreund Bd. 16/1860, pp. 1-47.

Paul Kasser, Geschichte des Amtes und des Schlosses Aarwangen, Bern 1908.

Ernst Kaufmann, Geschichte der Cisterzienserabtei St.Urban im Spätmittelalter 1375-1500, Diss. Fribourg 1956.

Ernst Kaufmann, Beziehungen der Zisterzienserabtei St.Urban zum Oberaargau 1375-1500, JbO 4/1961, pp. 37-54.

Manfred Krebs (hg.), Die Investiturprotokolle der Diözese Konstanz aus dem 15.Jahrhundert, FDA 70/1950 - 74/1954.

Manfred Krebs (hg.), Die Annaten-Register des Bistums Konstanz aus dem 15.Jahrhundert, FDA 76/1956 (Orts- und Namensregister in FDA 77/1957).

Hans Leist, Wynau im Spiegel frühester Urkunden, Langenthal 1931.

Wolfram Limacher, Geschichte der Zisterzienserabtei St.Urban im Zeitraum von 1551-1627, Diss. Fribourg 1970 (Beiheft 23 der Zeitschrift f. schweiz. Kirchengeschichte, Stans 1970).

Markus Lutz, Vollständige Beschreibung des Schweizerlandes..., 3. Teil, Aarau 1827, und Supplement-Band, Aarau 1835.

Egbert Friedrich und Wolfgang Friedrich von Mülinen, Beiträge zur Heimathkunde des Kantons Bern deutschen Theils, 5. Heft: Der Oberaargau, Bern 1890.

Quellenwerk zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Abt. I: Urkunden, Bd. II: 1292-1332 (bearb. v. Traugott Schiess und Bruno Meyer), Aarau 1937.

Die Rechtsquellen des Kantons Aargau, 2. Teil: Rechte der Landschaft, 1. Bd.: Amt Aarburg & Grafschaft Lenzburg, hg. v. Walther Merz, Aarau 1923.

Die Rechtsquellen des Kantons Bern, 1. Teil: Stadtrechte, hg.v. Hermann Rennefahrt, Bd. 3-6, Aarau 1945-1961.

Regesta Episcoporum Constantiensium. Regesten zur Geschichte der Bischöfe von Constanz, 4 Bände, Innsbruck 1895-1941.

Karl Rieder (hg.), Das Registrum subsidii caritativi der Diözese Konstanz aus dem Jahre 1508, FDA NF 8/1907, pp. 1-108.

Josef Schmid, Geschichte der Cisterzienser-Abtei St.Urban. Stiftung, Gründung und Aufstieg der Abtei St.Urban bis zum Jahre 1250, Diss. Fribourg, Luzern 1930.

Ludwig Rochus Schmidlin, Zur Geschichte des Ruralkapitels Wynau im Bistum Konstanz, Zeitschrift f. schweiz. Kirchengeschichte 4/1910, pp. 287-297.

Hans Sigrist, Die Freiherren von Bechburg und der Oberaargau, JbO 3/1960, pp. 105-111.

Die Urkunden von Stadt und Amt Aarburg, bearb. v. Georg Boner (Quellen zur aarg. Geschichte, 1. Serie: Aargauer Urkunden, 15. Teil), Aarau 1965.

Die Urkunden des Stiftsarchivs Zofingen, bearb. und hg. v. Georg Boner (Aargauer Urkunden, 10. Teil), Aarau 1945.

Hans Wicki, Geschichte der Cisterzienserabtei St.Urban im Zeitalter der Reformation 1500-1550, Diss. Fribourg 1945 (Beiheft 1 der Zeitschrift f. schweiz. Kirchengeschichte).

Hans Wicki, Beziehungen der Zisterzienserabtei St.Urban zum Oberaargau im Zeitalter der Reformation, JbO 10/1967, pp. 102-125.

Die vorreformatorischen Pfarrgeistlichen

1) B e r t h o l d, Pleban von Wimenouwe, 1201/1212

1201 bestätigt Bischof Diethelm von Konstanz den Vergleich, wodurch die Abtei St.Urban ihren Zehnten auf dem Gebiete der Kirche Wynau, zwei Schuposen zu Altbüron, eine zu Madiswil und den Pfarrsatz von Buchsiten abtritt, dagegen von Wynau den ganzen Widem bei Roggwil nebst Zehnten und Vogtei erhält. Als Vögte (advocati) des Plebans werden Rudolf und Conrad von Bechburg genannt, als Zeugen die Grafen von Langenstein, der Dekan von Hägendorf, die Plebane (Leutpriester) von Altishofen und Ursenbach u.a. (FRB I p. 496ff., Regesta I p. 132, QW I p. 100f.; Leist p. 10, Glur p. 47, 446, 483, Schmid p. 40, Häberle p. 44);

1212 8. Juni bestätigt Papst Innocenz III. diesen Vergleich der Abtei St.Urban mit dem Leutpriester von Wynau (FRB I p. 511, QW I p.113; Leist p. 12, Häberle p. 44): "mit verwilligung der kilchen ze Winouw was machen herr Berthold der kilchher mit allem sinem volck und het geben alle sine morgengob, so er het ze Rockwil, das ist vij schuopp, disem gotzhuss..." (lt.Urbar des 15.Jh., FRB II p. 54);

1220 wird unter den Schiedsrichtern in einem Streit des Ritters von Stadönz mit den Johannitern von Thunstetten "B.decanus de Wimenowe" genannt (FRB II p. 29). Ist dies wohl derselbe Berthold?

1254 Januar/Februar wird der Vergleich von 1201 zwischen St.Urban und "dem damaligen rector der kirche Winau" nochmals von Papst Innocenz IV. und Bischof Eberhard von Konstanz bestätigt (FRB II p. 371, 375f., Regesta I p. 210, QW I p. 319; Leist p. 14, Glur p. 447, Häberle p. 44).

2) C o n r a d, Pleban von Wimmenowe, 1256

1256 28. April Conrad, der offensichtlich nochmals geklagt hatte, entsagt zugunsten der Abtei St.Urban allen Ansprüchen auf die Zehnten, in Anerkennung des Vergleichs, den diese mit seinem Vorgänger Berchtold geschlossen hatte. Unter den Zeugen figurieren "Lupprandus, viceplebanus in Wimenowe" und der Vikar Conrad in Langenthal; an der Urkunde hängt auch das Siegel des Leutpriesters von Wynau (FRB II p. 415ff., QW I p. 352f; Glur p. 447, 483, Häberle p. 44);

1256 14. Oktober bestätigt Bischof Eberhard von Konstanz, dass "Conradus, rector ecclesie de Wimenouwe" in seiner Gegenwart auf die Ansprüche verzichtet habe (FRB II p. 423f., Regesta I p. 220, QW I p. 359; Leist p. 14).

3) P e t r u s, vicarius in Wimenowe, 1274

1274 12. Juni tauschen die drei Brüder Ulrich, Propst zu Solothurn, Heinrich und Otto, Grafen von Falkenstein, den Kirchensatz von Wynau an die Abtei St.Urban gegen den Kirchensatz von Waldkirch und ein Aufgeld von 134 Mark Silber. Unter den Zeugen figurieren "Petrus, vicarius in Wimenowe" und fast alle Kirchgenossen ("fere omnes parrochiani ecclesie memorate") (FRB III p. 84f.; Leist p. 17, v.Mülinen p. 244, Glur p. 447, 483, Häberle p. 44f.);

1274 13. Juni wird der Tausch von den drei Grafen bestätigt,

1274 15. Juli von ihnen die Vollziehung des Tausches bezeugt,

1274 9. Oktober auch vom Bischof Rudolf von Konstanz bestätigt. Jedesmal figuriert unter den Zeugen "Wernerus viceplebanus in Langatun", im Juli wird nochmals die Anwesenheit fast aller Kirchgenossen bezeugt (FRB III p. 85f., 94ff., 103f.).

4) P h i l i p p u s de Wimenowe, perpetuus vicarius, 1275

1275 bezeugt Philippus für sich und den Pleban der Kirche Wynau Einkünfte von 47 Basler Pfund und zahlt 4 Pfund 14 Schillinge an sog. Kreuzzugssteuer (Haid FDA 1/1865 p. 180, FRB III p. 156; Glur p. 448, 483, Häberle p. 45). Damit werden wir vor das "Rätsel" gestellt, ob in Wynau damals zwei Geistliche amtierten (Häberle JbO p. 51, Flatt Landeshoheit p. 198).

1277 1. April tritt als Zeuge einer testamentarischen Vergabung an die Johanniter von Thunstetten "dominus... vicarius in Wimenowe" auf (FRB III p. 228f., Häberle p. 45). Ist es noch Philipp?

5) B u r c h a r d u s, incuratus ecclesie in Wimenowe, 1295

1295 26. Januar treten in einem Rechtsgeschäft zwischen der Witwe des Edlen Rudolf von Balm und der Abtei St.Urban u.a. als Zeugen auf die Pfarrer Burchardus von Wynau, Ruodolfus von Madiswil und Wernherus von Langenthal (QW II p. 41; Häberle p. 45 und JbO p. 51).

6) J o h a n n e s, incuratus ecclesie in Wimenowa, 1304

1304 11. Februar einen Verkauf der Johanniter von Thunstetten und Reiden an die Abtei St.Urban bezeugen u.a. der Dekan Waltherus in Dietwil, die Pfarrer Johannes von Wynau und Wernherus von Langenthal und der Vicepleban Johannes von Herzogenbuchsee (FRB IV p. 177; Häberle p. 45 und JbO p. 51).

7) A(l) b r e c h t, Leutpriester von Wynau, 1341/42

1341 1. Dezember Abt und Konvent von St.Urban, "mit rate,

gunst und willen hern Abrechtes, der do bestetter lueprester waz ze Winnowe", und Herr Johannes von Aarwangen vereinbaren sich über das Verhältnis zwischen der Kirche von Wynau und der Kapelle zu Aarwangen und deren Kapellan Heinrich (FRB VI p. 626f., QW III p. 251; Leist p. 23, Häberle p. 46f. und JbO p. 52, Kaufmann p. 107, Kasser p. 58f.);

1342 28. Mai ist derselbe "her Abrecht, luiprester ze Wimnôwe", Zeuge bei einem Verkauf durch den Ritter Jakob von Trostberg an die Abtei St.Urban (QW III p. 267f.).

8) her J o h a n s zem Werben, lúpriester ze Wimnouw, 1371

1371 7. Januar ist Zeuge bei einem Verkauf durch den Edelknecht Hartmann von Wile an die Abtei St.Urban Johann zem Werben (FRB IX p. 245);

1371 21. März ebenso bei einem Verkauf durch den Freien Henmann von Bechburg an die Abtei St.Urban (FRB IX p. 254; Leist p. 24, Glur p. 484, Häberle p.47).

Im Jahrzeitbuch von St.Urban (1390ff.) ist unter dem 27. Heumonat verzeichnet: "Ob. (obiit = es starb) Johannes zem Werben, plebanus in Wynow" (Der Geschichtsfreund 16/1860 p. 25), im selben Buch übrigens unter dem 6. Brachmonat "Ob. H. Mertzo, rector in "Winnowa", der aber zeitlich nicht genauer zu fixieren ist (p. 22, vgl. Glur p. 484).

(1426 schlichten Schultheiss und Rat von Bern einen Streit zwischen der Herrschaft Aarburg und dem Leutpriester und den Dorfleuten von Wynau betr. den Weidgang, vgl. Urk. Aarburg p. 38 Nr. 38).

9) Leonhard H e l l w e r t (Hellwart, Holdwartt u.ä.), vor 1469

1469 26. April wird Hellwert als Vorgänger von Balthasar Hölstein als Pfarrer von Wynau genannt (Krebs Investitur p. 990; Glur p. 484 und Flatt JbO p. 109);

1469 26. April als Pfarrer in Madiswil eingesetzt als Nachfolger des altershalber ausscheidenden Heinrich Aerni (Krebs Investitur p. 517, Krebs Annaten p. 242);

1470 28. Juni zum Dekan des Kapitels Wynau bestellt (Krebs Investitur p. 517, 990);

1484 13. Januar stiftet er als "Rector ecclesie in Madiswil" eine Jahrzeit (Jahrzeitbuch St.Urban p. 31);

1500 6. November wird sein Tod ebendort vermerkt: "Ob. discretus ac honestus vir dominus Leonhardus Heldwert, quondam decanus in Winnow ac depost (= danach) rector ecclesiae in Madiswil, bonus amicus ac familiaris noster" (Jahrzeitbuch p. 29).

10) Balthassar H ö l s t a i n, 1469-1481

lt. Kaufmann (p. 178) "wahrscheinlich ein Verwandter

des Abts Nikolaus Holstein von St.Urban" (1441-1480),
WS 1464/65 immatrikuliert an der Universität Basel ("de Sancto Urbano") (vgl. Hans Georg Wackernagel, Die Matrikel der Universität Basel, Bd. I, Basel 1951, p. 50);
1467 resigniert er auf die Pfarrei Balm (Krebs Investitur p. 1034), für die er hatte 20 fl. Annaten zahlen müssen (Krebs Annaten p. 239f.);
1469 26. April wird er als Nachfolger des nach Madiswil ziehenden Leonhard Hellwart als Vicarius perpetuus in Wynau eingesetzt (Krebs Investitur p. 990, vgl. Glur p. 484);
1481 26. September wird er als "vicarius perpetuus ecclesie parochialis in Wimnow" zum Dekan des Kapitels Wynau gewählt (als Nachfolger von "Rudolfus Lutishofer", Pfr. von Dietwil) (Krebs Investitur p. 990);
1500 9. Februar zahlt er als Pfarrer von Madiswil 15 fl. Annaten (Krebs Annaten p. 243); offenbar ist er wiederum Nachfolger von Leonhard Hellwart, der 1469 Pfarrer von Madiswil geworden war und dessen Tod 1500 im Jahrzeitbuch von St.Urban vermerkt ist.

11) Diebold S i g r i s t, 1527

lt. Glur p. 484 und Lohner p. 657.

Die Pfarrherren von Wynau seit der Reformation

1) Theobald F r e y (Diebold Fry), 1528-1563

1528-1563 Pfarrer in Wynau (lt. Hs.Lohner), lt. Pfarrliste im Taufrodel Wynau 1655-1723, Innenseite des Einbands und 1. Seite: "Referunt seniores, istis supra positis D. pastoribus (sc.Nr. 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13) antecessisse quendam Dominum, cuius nomen erat Diebold, qui ex sacrificato factus sit reformatus pastor", im Eidbuch (I Nr. 147) ist am 5.1.1547 jedenfalls Diebold Fry als "Predicant zu Winnaw" (Kapitel Thunstetten) eingetragen, lt. einem Verzeichnis vom 13. Januar 1528 (StA Bern, unnütze Papiere 77, S. 4 Off.) hat "Theobaldus Fry, kilchherr zuo Winouw", alle Thesen der Disputation von Bern (Aktensammlung Nr. 1465 S. 596) unterschrieben.

2) Moriz W ä b e r, von Bern, 1563/64

1563/64 Pfarrer in Wynau (lt. Hs. Lohner), allerdings im Wynauer Taufrodel nicht genannt, stammt wohl aus dem bekannten Pfarrergeschlecht.

3) Hans Heinrich C u s t o r (Rusticus), 1564/65

am 17.6.1558 im Eidbuch (I Nr. 379), allerdings ohne Ortsangabe, eingetragen,
1564 Pfarrer in Wynau (lt. Hs.Lohner p. 657), in der Pfarrerliste des Wynauer Taufrodels Rusticus genannt.
1564/65 in Büren an der Pest gestorben (vgl. ferner Successiones Min. II).

4) Bendicht G r a d t (Graadt, Grott), 1565-1575

am 5.7.1564 im Eidbuch (I Nr. 546) ohne Ortsangabe eingetragen,
1564 Helfer in Herzogenbuchsee,
1565-1575 Pfarrer in Wynau (Verleihung der Pfrund durch St.Urban am 12. Januar 1565; vgl. StA Luzern, Urk. 646/12919; Wolfram Limacher: Geschichte der Zisterzienserabtei St.Urban im Zeitraum von 1551-1627, Beiheft 23 der Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte, Stans 1970, S. 43),
1575 (angeblich wegen Trunkenheit) seines Amts entsetzt,
1575 Pfarrer in Nidau, 1576 seines Amts entsetzt,
1577 Helfer in Burgdorf,
1578 Pfarrer in Kallnach, 1590 seines Amts entsetzt,
1592 Provisor in Thun,
1596 Pfarrer in Reutigen,
1615 in Reutigen gestorben
(alles lt. Hs.Lohner, im Wynauer Taufrodel genannt).

5) Caspar L i n d e r (von Lindten, von Linthen, zur Linden), von Thun oder Zofingen, 1575-1577

1553 3. November Helfer in Nidau (Eidbuch I Nr. 305),
1553 Stipendiat von Zürich,
1555 Pfarrer in Bürglen bei Biel,
1559 Pfarrer in Hasle bei Burgdorf, bis 1562,
vor 1566 8. Juli Pfarrer in Birrwil (Bez. Kulm): er wird auf dem Schloss Lenzburg wegen Trunkenheit sechs Tage und Nächte in Gefangenschaft gesetzt (RM 369 p. 198, 8. Juli 1566),
1568 Pfarrer in Wynigen, 1574 seines Amts entsetzt,
1575-1577 Pfarrer in Wynau, 1577 seines Amts entsetzt,
1581 Provisor in Thun,
1583 "wegen Droh- und Trotzworten gegen die Obrigkeit und gegen unsere Religion abgesetzt, zog nach Luzern, wurde Apostat, ging später nach Italien, wo er elendiglich umkam" (Hs.Lohner), vgl. Eidbuch (von späterer Hand): "Hat apostatiert und Schulmeister zu Luzern worden, der Glauben gegen seinen---- hat ihn nicht wenig darzu gefürdert" (vgl. auch Pfarrerliste im Wynauer Taufrodel; Pfister p. 66 und p. 205 Anm. 206).

6) Andras B o n d e l i, 1577

1577 Pfarrer in Wynau (lt. Hs.Lohner), in der Pfarrerliste des Wynauer Taufrodels jedoch nicht genannt.

7) Ulrich (Huldrych) L i e b i (Venus, Aphrodisaeus), 1578-1597
um 1540/45 in Birr (oder Schinznach?) geboren, verheiratet mit Catharina Staub, 2 Kinder (lt. Pfarrbuch Bleichenbach),
1568 Provisor in Thun,
1569 Helfer in Unterseen,
1570 Pfarrer in Wahlern (bis 1576),
1576-1578 Pfarrer in Lotzwil,
1578-1597 Pfarrer in Wynau,
1597-1620 Pfarrer in Bleichenbach,
1620 29. Mai in Bleichenbach gestorben (lt. Hs.Lohner, lt. Pfarramt von Bleichenbach hingegen erst im Juli, letzter Taufeintrag von ihm am 2. Juli) (vgl. auch Pfarrerliste im Wynauer Taufrodel; Successiones II).

8) Johann Ulrich H e e r l i (Herlin, Johannes Huldricus Herlinus), von Zofingen, 1597/98

1568 23. November getauft in Zofingen als Sohn des Walther (Walthard) Herlin, Pfarrers in Rüderswil, Trub, Zofingen,Rohrbach und Schinznach (+ 1594), und dessen 2. Ehefrau Regula zum Bühl (von Büll, am Büll),
vor 1598 erstmals verheiratet mit Anna (Johanna) von Luternaw (get. in Bern am 24. Dezember 1567), der Tochter des Johann Antoni von Luternau,
um 1607 nochmals verheiratet mit Verena Giltzner, 7 Kinder aus beiden Ehen, u.a. David, Pfarrer in Hindelbank, Rüderswil und Rüegsau,
1588 Winter an der Universität Leipzig (Matr. Leipzig 1/1909 p. 181),
1588/89 immatrikuliert an der Universität Basel (Matr. Basel 2/1956 p. 367),
1591 20. März an der Universität Wittenberg (Matr. Wittenberg II 380a),
1594 Lateinschulmeister zu Brugg,
1597 Pfarrer in Wynau,
1598 Pfarrer in Bremgarten BE,
1598 2. Februar Professor Linguae graecae in Bern,
1598 8. Mai Professor philosophiae (et theologiae) in Bern: "Ego Johannes Huldricus Herlinus in professorem Philosophiae in collegio Bernensi et ministrum Evangelii in Ecclesia Bremgartense legitime vocatus et confirmatus, mente manuque testor, me nihil docturum vel privatim vel publice, quod non sanctis utriusque testamenti libris et ex iisdem exstructae et collectae confessioni Helveticae et articulis disputationis Bernensis sit consentaneum et conformum" (Eidbuch I Nr. 1025),
1599 Herr (praepositus) im Kloster: "und kam in das Kloster, war daneben noch Pfarrer zu Bremgarten, überliess aber den Kanzel zu Bremgarten Herrn Prof. Henzio und versah die Kirche zum Heil.Geist mit Predigen und teilte das Einkommen zu Bremgarten mit Henzio, starb an der Pest im Majo 1611" (lt. Gruner

Bd. 28),
1605 Praepositus collegii,
1611 (1612?) Mai gestorben an der Pest in Bern.
Schriften u.a. "Homo novus", gedruckt in Bern 1606, "Isagoge ad lectionem v. testamenti propheticorum omnium...", gedruckt in Bern 1604.
(vgl. ferner Pfarrerliste im Wynauer Taufrodel; Successiones Min. II; Taufrodel Zofingen im StA Bern (Bd. 239); kurze lat. Biographie im StA Bern (B III 56/340); Hs. Lohner p. 43, 55, 58, 72, 657; Leu X p. 10; Leu-Holzhalb III p. 65; Pfister p. 145; Guggisberg p. 268; Mitteilungen der Stadtbibliothek Bern vom 13.2.1946 betr. "Homo novus").

9) Johannes G r u n e r, von Bern, 1598-1623

1571 3. Februar geboren in Aarwangen (get. am 11. Februar) als Sohn des Pfarrers Johannes Gruner zu Aarwangen (+ 1587) und der Sarah Haller von Bern, Tochter des Dekans Johannes Haller (1523-1575), verheiratet mit Maria Ragor, von Brugg (1569- nach 1620), Tochter des Johann Ulrich Ragor, Pfarrers in Gränichen, Zofingen, Herzogenbuchsee, Kirchberg und Muri, und der Christina Egglin,
6 Kinder, u.a. Ulrich (1596- nach 1640), Kirchmeier und Chorweibel zu Wynau und Begründer der dortigen Familie Gruner: "Als er aus der Fremde heimkam, setzte er sich auf seines Vaters Landgut zu Wynau und ergab sich völlig dem Landleben, heiratete eine reiche Bauerntochter, dessen Posterität zu Wynau, Langenthal und da herum sich gesetzt und ausgebreitet und noch floriert" (Gruner Bd. 25),
1595 27. Oktober -1598 Helfer zu Aarau: "Ego Johannes Grunerus Diaconus Surensis etiam subscribo confessioni Helveticae, et decem conclusionibus disputationis Bernensis, quas agnosco, sancteque promitto me quoque nihil inquam praedicaturum aliud, nisi quod verbo Dei, confessioni Helveticae sit consentaneum" (Eidbuch I Nr. 996);
1598 März -1623 Pfarrer in Wynau: "von Mghern. ohne Wahl insciis Scholarchis et Electoribus Predicant gen Wynau 1596" (lt. Gruner Bd. 25); von ihm ist der älteste vorhandene Taufrodel von Wynau angelegt worden, am 13. März 1598, ebenso der älteste vorhandene Rechnungsrodel 1599ff., mit sehr schöner, gepflegter Handschrift, er notiert für das Pestjahr 1611 192 Tote, aber nur 69 Taufen;
1622 27. Mai "hat ein gut Lob in Verbesserung voriger Klagten", das Pfarrerehepaar war offensichtlich auch in Wynau sehr geschätzt, waren doch beide je 25-30mal Pate;
1623 10. März gestorben in Wynau
(vgl. ferner Successiones Min. II; Historia reformatorum; Acta Classica; Pfarrerliste im Wynauer Tauf-

rodel; Leu IX p. 284; HBLS III p. 782; SGB; Lohner p. 658; Pfister p. 55; Pfarrbücher von Aarau, Aarwangen, Bern, Wynau und Zofingen).

10) Urs W i r t z (Wirz), 1623-1638

verheiratet mit Ursula Suter ("Xantippe"), 3 Kinder,
1599 Student,
1606 18. Februar Lateinschulmeister in Lenzburg: "Ego Ursus Wirtzius, electus primo omnium a Deo maximo, postea ab amplissimo magistratu, in praeceptorem scholae Lentzburgensis, corde et mente manuque contestor, me nihil docturum scripturumque quod orthodoxae fidei sit contrarium" (Eidbuch I Nr. 1139),
1611 Pfarrer in Wangen an der Aare,
1623 20. August Pfarrer in Wynau (eingeführt am 2. November),
1638 25. November gestorben in Wynau (?) (lt. StA Bern B III 80: Historia Ref.)
(vgl. ferner RM XI (1606); Acta Classica p. 237f. und 395; Successiones Min. II; Bernische Pfarrer; Pfarrerliste im Wynauer Taufrodel).

11) Hans (Johannes) S c h ä r, von (Brugg? und) Bern, 1638-1642

1602 17. April erstmals verheiratet mit Elsbeth Mon (?),
1612 6. Januar nochmals in Bern verheiratet mit Sarah Bäckli von Bern (lt. Gruner und Pfarrbuch von Bern), ein drittes Mal verheiratet mit Elisabeth Schnittlerin, 3 Kinder aus 2. und 4 Kinder aus 3. Ehe,
1611 Lateinschulmeister in Lenzburg (Eidbuch II Nr. 52),
1613 9. Januar -1620 Pfarrer in Suhr,
1620-1638 Pfarrer in Grafenried bei Fraubrunnen,
1629 20. Juli Burger von Bern (mit 3 Söhnen und 3 Töchtern) als "Praedicant zu Fraubrunnen" (gegen 100 Kronen),
1638 18. Dezember -1642 Pfarrer in Wynau
(lt. Acta Classica 119 p. 482 wird Wynau in der Kapitelssitzung am 20. Mai 1642 "durch einen studiosus von Bern" vertreten, offenbar Vicar Jacob Lauffer 10. Mai 1642 - 27. November 1642),
1642 um Lichtmess (in Wynau?) gestorben (lt. Historia reformatorum)
(vgl. ferner Successiones Min. II; Burgerannahme-Rodel; Bernische Pfarrer; Pfarrerliste im Wynauer Taufrodel; Kirchenbücher von Bern, Grafenried, Suhr und Wynau; Lohner p. 401, 658; Pfister p. 130; Gruner Bd. 6).

12) (Hans) Jacob W u l l s c h l e g e r, von Zofingen, 1642-1652

1591 16. Mai get. in Zofingen (geb. in Altachen bei Zofingen) als Sohn des Friedli Wullschleger und der Elisabeth Stirnemann,
vor 1621 verheiratet mit Esther Seelmatter, von Zofingen, Tochter des Pfarrers Caspar Seelmatter (+ 1609) oder

(eher) des Pfarrers Samuel Seelmatter (+ 1624), 10 Kinder, u.a. Samuel (1624-1684), der spätere Dekan in Lützelflüh,
1618 16. Juni Helfer in Herzogenbuchsee (Eidbuch II Nr. 167),
1626 26. Oktober -1642 Pfarrer in Niederbipp,
1642 23. September -1652 Pfarrer in Wynau (eingeführt am 9. November), in den Kapitelsakten von Langenthal immer gelobt, zuletzt am 7. Juni 1652 (Oktober/November 1652 Pfarrverweser Johannes Schürmann),
1652 September/Oktober in Wynau gestorben (sein letzter Eintrag im Taufrodel am 15. August 1652)
(vgl. ferner Acta Classica S. 805.870; Historia Reformatorum; Successiones Min. II; Pfarrerliste im Wynauer Taufrodel; Pfarrbücher von Herzogenbuchsee, Wynau und Zofingen; Frikart, Tob. eccles. p. 214; Frikart, Tob. geneal. p. 278; Lohner p. 610, 626, 658; v.Mülinen V p. 31; Schauenberg-Ott p. 416; J. Leuenberger: Chronik des Amtes Bipp, 1904, p. 495).

13) Johannes F i s c h e r (Piscator), von Zofingen, 1652-1661
1600 9. November getauft in Zofingen als Sohn des Magisters Hans Fischer, Tischmachers und späteren Ratsherrn in Zofingen, und der Maria Meyer, erstmals verheiratet mit Sara Huber (+ 1646 in Aarburg), 1647 nochmals verheiratet mit Barbara Wagner, 5 Kinder aus 2. Ehe,
1618 Student in Bern,
1625 ordiniert,
1626 16. Dezember Helfer in Signau (Eidbuch II Nr. 268): "Ego Joannes Piscator, natus Zofingae anno D. 1600 9. Novembris baptizatus, ad Laetare 1618 promotus ex scola Zofingana Bernam ad lectiones pub., anno 1619 in paedagogium, anno 23 in collegium, anno 25 ad ministerium, ad finem anni promotus in Diaconatum Signoensem, anno 1627 in Junio remotus in Schangnau, anno 32 (auf Andreastag) Aarburg, anno 1652 Andreastag promotus huc" (Pfarrbuch Wynau 1655-1751),
1627 Juni Pfarrer in Schangnau,
1632 12. Dezember Pfarrer in Aarburg (Jakob Bolliger: Aarburg, Festung, Stadt und Amt, Aarburg 1970, S. 258), am 9. Oktober 1640 als Zeuge bei der "Anlage des Rothkanals zur Wässerung mageren Landes zu Ober- und Niederwil" erwähnt, am 22. Januar 1648 an der Erneuerung des Zinsrodels der Kirche zu Aarburg beteiligt (Aargauer Urkunden, 15. Teil: Die Urkunden von Stadt und Amt Aarburg, bearb. von Georg Boner, Aarau 1965, Nr. 282 S. 202-205 und Nr. 289 S. 208),
1652 30. November Pfarrer in Wynau (eingeführt am 19. Dezember): "Uf Wienacht 1652 als ich Johannes Fischer zum ersten Mal das heilig Nachtmal ertheilt

hab, wahren communicantes überall 581 Personen, es war aber gar wüst Wetter",
Pfr. Fischer liebte das Latein und war anscheinend ein sehr gewissenhafter, aber auch grüblerischer Mann; von ihm im Taufrodel eine Liste seiner Vorgänger im Amte und viele Statistiken über Kommunikanten u.a.; er legte 1653 den ältesten Totenrodel von Wynau an; während des ersten Villmerger Krieges wurden die Pfarrbücher lt. seiner Eintragung im Schloss zu Aarwangen verwahrt; 1654 wird ihm eine neue Studierstube eingerichtet (lt. Taufrodel),
1655 21. Juni Secretarius und
1658 10. Mai Camerarius des Langenthal-Kapitels,
1661 10. Februar in Wynau gestorben: "per delirium sponte immersus" (lt. Totenrodel), "praecipitens se dedit in Arolam ex infirmitate capitis" (lt. Historia reformatorum)
(vgl. ferner Acta Classica I 1093, 1207, 1259; Bernische Pfarrer; Successiones Min. II; Pfarrerliste im Taufrodel Wynau; Pfarrbücher von Aarburg, Wynau und Zofingen; Lohner p. 139, 440, 658; Pfister p. 59, Schauenberg-Ott).

14) Johann Heinrich F r e y, von Brugg, 1661-1663

1608 geboren,
erstmals verheiratet mit Elisabeth Völckin,
1639 5. August in Aarau nochmals verheiratet mit Elsbeth Graf (geb. um 1620, + Wynau 3. Februar 1679, "im Witwenstand gelebt 15 Jahr"), 8 Kinder,
1636 5. Januar ordiniert (Eidbuch II Nr. 406),
1636 5. Januar -1639 Helfer in Aarau,
1639 2. Dezember -1661 Pfarrer in Suhr,
1661 23. Februar -1663 Pfarrer in Wynau: "Johannes Henricus Frey, Brug., pastor ordinarius, anno 1661 23. Febr. huc promotus ab amplissimo Magistratu aetatis 52 annorum" (lt. Taufrodel), "hat in seinem Beruf einen guten Anfang gemacht, wegen Leibesschwachheit aber nicht erscheinen können" am Kapitel vom 13. Mai 1661 (lt. Acta Classica (120/160),
1663 in Wynau gestorben: "Heinrich Frey, Pfarrer zu Suhr, wurde 1661 auf die Pfarrei Wynau versetzt. Er war gebrechlich und musste gleich einen Vikar haben, der ihm in der Person des Hans Ulrich Schilpli gewährt wurde. Als nun 1663 der Pfarrer das Zeitliche segnete, kam der Vikar bei der Regierung darum ein, er möchte zum Pfarrer der Gemeinde gewählt...werden. Trotzdem das Kapitel Langenthal dem Gesuchsteller ein gutes Zeugnis ausstellte, konnte die Regierung in ihrer Sitzung vom 9. November 1663 dem Wunsch nicht entsprechen..., hielt ihn für die weit ausgedehnte Gemeinde an der katholischen Grenze nicht für geeignet. ...die Frage, ob der Pfarrer von Wynau nicht nach Roggwil versetzt werden sollte, da dieses die grössere Gemeinde wäre, oder ob man gar eine

neue Pfarrstelle schaffe... Die Frage wurde dem Pfarrconvent der Stadt zur Begutachtung vorgelegt. Bereits am Tage darauf stellte der Pfarrconvent den Antrag, unverzüglich zur Trennung der Gemeinden zu schreiten" (Glur p. 457)
(vgl. ferner Historia reformatorum; Successiones Min. II; Pfarrbücher von Suhr und Wynau; Lohner p. 658; Pfister p. 55, 130).

15) Daniel R ü e t s c h i, von Bern, 1664-1684

1629 27. Dezember in Bern getauft als Sohn des David Rüetschi, Läufers zu Bern, und der Verena Brunner,
1662 28. Mai in Rüegsau verheiratet mit Rosina Knopf (geb. 1633), Tochter des Pfarrers Jacob Knopf zu Rüegsau und der Judith Pfrienderin, 8 Kinder,
1651 Student,
1664 25. Januar -1684 Pfarrer in Wynau (Eidbuch II Nr. 828), eingeführt am 15. Februar: "Dei Gratia Praesentatus fui huic Ecclesiae Vinovianae et quidem concione solenni ex 2. Cor. 5, 20/21 habita a R. et spectatissimo D. Decano Pastore in Madiswil nomine Cornelio Hentzio..." (Taufrodel Wynau); war anscheinend ein sehr rühriger, aber etwas hochfahrender, wichtigtuender Mann,
1664 wurde Roggwil mit Walliswil, Balzenwil als selbständige Pfarrei von Wynau abgetrennt (vgl. Pfrundurbar von 1664 im Pfarrarchiv Wynau),
1684 29. Februar zu Wynau begraben ("treueifriger Diener am hl.Evangelio und Vorsteher der Gemeinde zu Wynau")
(vgl. ferner Bernische Pfarrer; StA Bern B. III 121; Successiones Min. II; Pfarrbücher von Bern, Rüderswil und Wynau; Sammlung Gruner Bd. 44; Lohner p. 658; Mitteilungen der Familie).

16) Daniel F r a n c k, von Bern, 1684-1692

1651 geboren als Sohn des Daniel Franck und der Maria Schnyder (Schneider),
1680 in Entfelden (lt. Bewilligung vom 4. Juni) verheiratet mit der Witwe Anna Maria Kallenberg geb. Imhof von Aarau (deren 1. Gatte war Karl Rudolf Kallenberg von Aarau, Schulmeister in Zofingen und Pfarrer in Densbüren, + 1667),
1667 Student,
1680-1684 Suffragan in Entfelden,
1684 3. April -1692 Pfarrer in Wynau (Eidbuch II Nr. 1090): sehr schlechte Führung der Pfarrbücher, wahllose Eintragungen, flüchtige, schlechte Schrift, anscheinend nicht gesund; sein Pfarrer in Entfelden gab ihm offenbar kein gutes Beispiel (vgl. Pfister p. 82, 197),

1692 27. Februar in Wynau gestorben ("treueifriger Seelsorger diser Gemeind, ohne vorgehende Krankheit sanft und sälig im Herrn entschlafen"), sein Grabstein (links der Kirchentür eingemauert): "Hier ligt begraben der Ehrwürdig und Wollgelerte Herr Daniel Franck, Predicant allhier 8 Jahr, starb den 26. Hornung 1692, seines Alters 41 Jahr.

Derjeng ist recht weis
Der diser Welt nicht acht
Und seine Seele mehr
Als seinen Leib betracht
Wer Gott forcht Glauben und
ein gut Gewissen hält
Der ist der wisest und
Glücksäligst in der Welt".

(vgl. ferner Bernische Pfarrer; Successiones Min. II; Sammlung Gruner Bd. 14; Lohner p. 658).

17) Abraham L e e m a n n, von Bern, 1692-1704

1640 16. August in Bern getauft als Sohn des Michael Leemann von Ersigen (1638 Burger von Bern) und der Catharina Bay von Bern,
1668 11. September in Gsteig erstmals verheiratet mit Magdalena Pretelli (1650-1670), der Tochter des "wohlbemittelten" Schuhmachers Hans Jacob Pretelli und der Magdalena Galli,
1670 in Saanen nochmals verheiratet mit Judith Schnyder (Schneider) (+ 1725), 2 Kinder aus 1. und 8 Kinder aus 2. Ehe,
1658 Student,
dann Prediger zu Abländschen (vgl. Robert Marti-Wehren: Aus der Geschichte der Pfarrei Abländschen, Berner Zs. f. Geschichte und Heimatkunde, 1952, p.83f.: "Im Jahre 1668 beschloss der Berner Rat, jeweilen im Herbst einen vor dem Schlussexamen stehenden Theologiestudenten "aus dem Kloster" d.h. aus dem zur theologischen Lernanstalt umgewandelten ehemaligen Franziskanerkloster in Bern, nach Abländschen zu senden, der von Mitte Wintermonat bis zu Ostern hier wohnen, Predigt und Kinderlehre halten und den Schuldienst versehen sollte. Erfüllte ein solcher Kandidat während der 5 Wintermonate seine Pflicht zur Zufriedenheit der Vorgesetzten, so hatte er nach bestandenem Examen ein Anrecht auf die erste freiwerdende Pfarrstelle auf dem Lande"; der Verf. nennt allerdings für 1669 lediglich einen J.J. Leeman!),
1668 14. August -1678 Pfarrer zu Gsteig,
1678-1692 Pfarrer zu Albligen (Bez. Schwarzenburg),
1692 7. März -1704 Pfarrer zu Wynau: "Den 7. Martii 1692, welcher Tag in etlichen Calendern Perpetua, in etlichen anderen Foelicitas heisst (signum boni ominis,

procul dubio), ward ich Abraham Leemann, HBernas, nachdem ich 10 Jahr im Gsteig hinder Saanen, und fast 14 Jahr in Albligen gedienet, hieher nacher Wynauw von meiner Hochwysen Gnädigen Obrigkeit zum Predicanten durch fast einhäliges mehr verordnet: den 20. Aprellen hernach bin ich glücklich mit den Meinigen hier angelangt und den 24. Apr. durch den Ehrw. Herrn Albr. Aechler V.D.M. zu Aarwangen und M.H.H. Landtvogt zu Aarwangen Herrn Ludwig Lerber einpräsentiert worden; die Predig ward gehalten ex Apoc. 2, 19.

So Sey nun eyffrig: DTOM, ut Spartam, quam exornem, ad nominis Sui nactus, Gloriam.et Ecclesiae meique salutem"

(lt. Taufrodel von Wynau),

1704 5. Februar in Wynau gestorben

(vgl. ferner Bernische Pfarrer; Eidbuch II Nr. 891; Successiones Min. II; Sammlung Gruner Bd. 45; HBLS IV p. 647; Leu III p. 499; Lohner p. 2, 222, 658; Pfarrbücher von Albligen, Bern, Gsteig und Wynau).

18) Gabriel E r n s t, von Bern, 1704-1715

1672 28. Oktober in Grafenried bei Fraubrunnen getauft als Sohn des Hans Heinrich Ernst, Ratsherrn und Landvogts zu Fraubrunnen (1621-1704), und der Ursula Thormann, Tochter des Abraham Thormann, Obervogts zu Schenkenberg,

1705 verheiratet mit Susanna Margaretha Zehender (1681-1722), Tochter des Niklaus Zehender, Kastlans zu Wimmis (1642-1709), und der Anna Lombach, "die schöne Mittel, aber blöden schlechten Verstand hatte", 3 Kinder ("die blödsinnige Mutter wurd auf dem Land verdinget"),

1689 Student,

1698 cand. Academia,

1704 12. April ordiniert (Eidbuch II Nr. 1358),

1704 14. Februar - 1715 Pfarrer in Wynau, eingeführt am 20. April: "Den 14. Tag Hornung 1704 ward Ich Gabriel Ernst HBernas et S.S.M.C. im 31. Jahr meines Alters von Mgnhr. und Oberen zum Predicanten hieher nach Weinauw verordnet, den 15. April daselbst glücklich angelanget und den 20. April durch Mgnhr. Decan Jacob Tribolet V.D.M. in Ursenbach und Mgnhr. Landvogt zu Aarwangen Hieron. Thormann einpräsentiert worden. Die Predig ward gehalten ex 2 Tim. 4,5" (lt. Taufrodel von Wynau);

1704 "da ihm das Pfarrhaus aus Verwahrlosung der Mägde mit meisten Mobilien verbrunnen in seiner Abwesenheit, da er zu Aarburg war, wurd neues gebauet",

1715 28. Mai in Wynau gestorben

(vgl. ferner Bernische Pfarrer; Historia reformatorum; Successiones Min. II; Sammlung Gruner Bd. 11 und 63;

Pfarrbücher von Bern, Grafenried und Wynau; HBLS III p. 66 und VII p. 630; Leu-Holzhalb II p. 164; Lohner p. 658; SGB II p. 159).

19) Samuel M ü l l e r, von Rüti bei Büren, 1715-1737

1669 geboren als Sohn des Pfarrers Niclaus Müller (1631-1686) in Rüti bei Büren und der Anna Egger (1635-1716), Tochter des Pfarrers Johannes Egger (1602-1677) in Neuenegg und Siselen,
1699 5. Juni in Unterseen verheiratet mit Helena Stantz (1673-1740), der Tochter des Pfisters und Ratsherrn Samuel Stantz (1646-1692) und der Helena Weiss (Tochter des Inselmeisters Caspas Wyss); 6 Kinder,
1687 Student, 1696 Kandidat,
1699 23. März -1715 Helfer in Herzogenbuchsee (Eidbuch II Nr. 1310),
1715 24. Juni -1737 Pfarrer in Wynau (eingeführt am 18. August, "a Diaconatu Buxtano huc promotus"),
1737 21. Oktober zu Wynau begraben (aet. 68 J. 19 Wochen) (vgl. ferner Bernische Pfarrer; Historia reformatorum; Successiones Min. II; Sammlung Gruner Bd. 19; Pfarrbücher von Herzogenbuchsee und Wynau; Lohner p. 626, 658, Pfister p. 61).

20) Emanuel F r e u d e n b e r g e r, von Bern, 1737-1757

1688 15. September in Bern getauft als Sohn des Schuhmachers Uriel Freudenberger (geb. 1643) und der Barbara Bürki,
1718 verheiratet mit Johanna Maria Gerber (1692-1749), der Tochter des Metzgers Uriel Gerber und der Salome Guth, 4 Kinder;
1718 Kandidat,
1718 25. Juni Pfarrer in Bümpliz (Eidbuch II Nr. 1523),
1737 Oktober -1757 Pfarrer in Wynau,
er legte am 26. März 1752 einen Kommunikantenrodel an, als Vikare werden genannt 1754/55 Johannes Müller, 1756 Vikar Seelmatter, 1757/58 Vikar Kuhn und im Januar 1757 Daniel Landolt von Aarau,
1757 27. November in Wynau gestorben "um 9 Uhr grad vor der Predig".
(vgl. ferner Successiones Min. II; Pfarrbücher von Bern und Wynau; HBLS III p. 327; Sammlung Gruner Bd. 15; Lohner p. 79, 658; Sammlung Bernischer Biogr. II p. 155).

21) Franz Abraham Z e h e n d e r, von Bern, 1758-1773

1718 6. Juni in Rüeggisberg getauft als Sohn des Emanuel Zehender (1665-1723), Pfarrers in Rüeggisberg und Seedorf, und der Anna Delosea (+1755),
1748 16. März in Nyon verheiratet mit Dorothea Margaretha (von) Wagner von Bern (1727-1790), der Tochter des Niclaus Wagner, Zollcommis in Nyon, und der Susanna Walthard (Walther), 15 Kinder, u.a. zwei

Offiziere, der Maler Karl Ludwig (1751-1841) (vgl. Schweiz. Künstlerlexikon III p. 551) und Samuel Gottlieb (1756-1840), Pfarrer in Gottstatt und Dekan,
1733 Student,
1745 13. Mai examiniert und ordiniert (Eidbuch II Nr. 1867),
1746 5. Dezember -1757 deutscher Pfarrer in Nyon und Bonmont,
1758 5. Januar -1773 Pfarrer in Wynau,
1773 29. März -1785 Pfarrer in Gerzensee,
1785 19. März in Gerzensee gestorben
(vgl. ferner Bernische Pfarrer; Successiones Min. II; Verzeichnis der Geistlichen StAB III 28/38; Sammlung Gruner Bd. 63.p. 164 und 220; Pfarrbücher von Bern, Gerzensee, Nyon, Rüeggisberg und Wynau; HBLS VII p. 630; Leu XX p. 32f.; Leu-Holzhalb VI p. 498; Lohner p. 92, 134, 597, 658; v.Mülinen II p. 131; SGB II p. 611f.; Monatl. Nachrichten Schweiz. Neuheiten 1785 p. 32).

22) Jacob Anton H ü r n e r, von Aarau, 1773-1784

1708 März getauft in Saanen oder Lenk als Sohn des Johann Jacob Hürner, Pfarrers in Lenk und Wynigen, und der Johanna Ursula Imhoof von Zofingen,
1738 verheiratet mit Dorothea Henzi von Bern, 8 Kinder, u.a. Jacob Gabriel (1741-1802), Pfarrer in Hindelbank und Jegenstorf,
1736 27. Februar ordiniert (Eidbuch II Nr. 1831),
1738 21. Juli Pfarrer in Kirchberg (Toggenburg),
1744 5. März -1773 Pfarrer in Reinach (Aargau), schrieb einen interessanten Bericht über die sozialen Zustände in Reinach ums Jahr 1764 und insbesondere über das Aufkommen der Industrie und ihre finanziellen, moralischen und sozialen Auswirkungen (vgl. F. Buhofer: Geschichte der Pfarrei Reinach, 1929, p. 99),
1773 19. April -1784 Pfarrer in Wynau (unter ihm 1781-1784 Vikar J.R. Bosshard, vgl. Nr. 22a),
1784 3. September (76 1/2j.) in Wynau gestorben
(vgl. ferner Successiones Min. II; Verzeichnis StAB B.III 28/15; Pfarrbücher von Lenk, Reinach und Wynau; Lohner p. 658; Pfister p. 115, 180).

22a) Johann Rudolf B o s s a r d, von Zofingen

1756 15. Januar in Zofingen getauft als Sohn des Johann Rudolf Bossard (1725-1801), Schusters, Zunftmeisters und Hellmühlethörliwächters, und dessen 1. Ehefrau Anna Barbara Ringier (1727-1778),
1807 10. März in Melchnau verheiratet mit Marie Salome Steinegger (1778-1815), Tochter des Johann Heinrich Steinegger, Spezierers in Zofingen (1742-1811) (lt. Schauenberg-Ott), 5 Kinder,
1781 28. Juni ordiniert,

1781 30. April - Ostern 1784 vicarius loci zu Wynau,
1798 - 1842 Pfarrer in Melchnau,
1842 15. Dezember in Melchnau gestorben
(vgl. ferner Verzeichnis StAB B. III 28/141; Pfarrbücher von Zofingen; Frikart, Tobin. geneal. I/44; Lohner p. 643; Schauenberg-Ott p. 36; v. Mülinen V/157; Wernle II p. 395 Anm. 2).

23) Johann Jacob F r ö l i c h, von Brugg, 1784-1797

1724 7. September getauft als Sohn des Gerbers und Zwölfers Johann Frölich und der NN. Schaffner, von Brugg,
1753 verheiratet mit Susanna Rosina Füchslin ("mit der er 44 Jahr in einer vergnügten und zufriedenen Ehe gelebt"), hinterlässt 1 Sohn und 2 Töchter,
1752 28. Februar ordiniert,
1752 3. Juli Lateinschulmeister in Brugg,
1755 26. April - 1774 Pfarrer in Umiken,
1774 22. September - 1784 Pfarrer in Zofingen,
1784 27. September - 1797 Pfarrer in Wynau: "er soll über eine gute, natürliche Rednergabe verfügt haben, ein genauer Bibelkenner gewesen sein, soll auch zutreffend gepredigt haben, aber ohne viel äussere Pose. In Wynau litt er im Alter an Fussbeschwerden, so dass er von einer seiner Töchter zum Taufstein geführt wurde und von dort aus predigte. In der freien Zeit soll er sich an Jagd und Fischerei ergötzt haben" (lt. Brief von Pfarrer F. Fröhlich in Ober-Erlinsbach vom 7. Juni 1946) (betr. Vikar Gabriel Rudolf Dulliker, vgl. Nr. 23a),
1797 12. Februar in Wynau gestorben, sein Grabstein (an der Kirchenmauer, auf der Südseite):

"Hier wartet der Auferstehung
was sterblich war
zu Gott gieng der unsterbliche Geist
des Lehrers dieser Gmein
J. Jacob Frölich, von Brugg,
im 73. Jahr des Alters
Gutes lehrt' er und tat's
unvergesslich seiner Gattin
Kindern und den Gemeinen
Umiken, Zofingen, Wynau
St. 1797"

(vgl. ferner Successiones Min. II; Verzeichnis StAB B. III 28/51; Pfarrbücher von Wynau; Lohner p. 658; Pfister p. 136, 146).

23a) Gabriel Rudolf D u l l i k e r, von Bern

aus einem alten Zofinger Geschlecht, das sich später nach Luzern und Bern verzweigte,
1761 10. November getauft als Sohn des Johann Rudolf Dulliker (1726-1790), Pfarrers in Lauenen und Krauchthal, und der Maria Frisching, von Bern,
1785 24. Februar ordiniert,

1795 Ostern - 1797 3. Mai vicarius loci zu Wynau,
1797 9. Februar Kandidat, Insel-Prediger in Bern,
1807 16. Februar -1812 Pfarrer in Stettlen,
1812 März gestorben
(vgl. ferner Verzeichnis StAB B. III 28/150; Pfarrbücher von Wynau; Leu-Holzhalb II p. 77f.; Lohner p. 47, 142, 248, 418; v.Mülinen III/105; Monatl. Nachrichten 1785/90).

24) Gottlieb R i n g i e r, von Zofingen, 1797-1801

1734 Mai in Birrwil geboren als Sohn des Beat Ringier (1701-1766), Pfarrers in Birrwil und Gränichen, und der Maria Elisabeth Spengler (+ 1786),
1780 18. Mai in Kerzers erstmals verheiratet mit Catharina Elisabeth Meley von Bern (1749-1784, aus einem Pfarrergeschlecht von Saanen), der Tochter des Franz Ludwig Meley (+ 1776), Pfarrers in Erlach und Täuffelen, und der Marie Elisabeth Meley (+ 1786),
1785 nochmals verheiratet mit Margaritha Forster (1754-1827), der Tochter des Samuel Forster und der Elsbeth Heerlin (?), beide von Kerzers, 3 Kinder aus 2. Ehe ("als Pfarrer Gottlieb Ringier in Kerzers seine Magd heiraten musste, stellte ihn die Regierung für zwei Jahre in den amtlichen Funktionen ein, der Konvent hatte eine mildere Strafe beantragt, der Pfarrer sei doch schon genügend damit bestraft, dass er nun lebenslänglich seine Magd zur Frau haben müsse", vgl. Guggisberg p. 496),
1761 16. Februar ordiniert (Eidbuch III Nr. 154),
1779 14. September -1797 Pfarrer in Kerzers,
1797 6. März -1801 Pfarrer in Wynau,
er befasste sich (lt. P. Wernle II p. 372) besonders mit Naturerkenntnis,
1801 22. Januar in Wynau gestorben ("nachdem er seit Hl.Pfingsten 1797 der hiesigen Kirche mit Eifer und Ruhm vorgestanden") (J.P. Zwicky von Gauen erwähnt ihn in seinem Schweiz. Familienbuch, Bd. 1, 1945, p. 248, überhaupt nicht)
(vgl. ferner Successiones Min. II; Verzeichnis StAB B. III 28/78; Pfarrbücher von Bern, Kerzers, Wynau und Zofingen; Lohner p. 500, 658; Pfister p. 67, 90; Schauenberg-Ott p. 270).

25) Christoph F r ö (h) l i c h, von Brugg, 1801-1809

1755 23. November geboren (lt. StAB B. III 28/134), verheiratet mit Anna Barbara Lanz, von Rohrbach, 4 Kinder;
1779 5. Juli ordiniert (Eidbuch III Nr. 228),
1779 als Kandidat Vikar in Trub und Rohrbach,
1785 11. August -1786 Helfer in Aarau,
1786 23. Mai -1787 Helfer in Büren (durch Tausch),
1787 29. November -1801 Pfarrer in St.Stephan,
1801 18. Februar -1809 Pfarrer in Wynau,
1809 13. März -1817 Pfarrer in Affoltern bei Aarberg,

1817 15. September abberufen,
1818 16. Januar -1819 Pfarrer in Affoltern im Emmental,
1819 12. November abberufen und mit Leibgeding aus dem Berner Ministerium entlassen (am 4. April 1820, lt. StA Bern B. III 267): lt. Protokoll des Burgdorferkapitels (1818 13. Mai) "wegen rechter Amtsführung belobigt" und (1819 2. Juni) ungünstiger Bericht, "wonach offenbar in der Familie des Pfarrers nicht die besten Zustände herrschten, durch die ein unguter Einfluss auf die Jugend ausgeübt worden sei, zudem solle es nicht mehr vorkommen, dass der Pfarrer in betrunkenem Zustande von der Strasse nach Hause gebracht werden müsse, wie beim Herbstburgdorfmarkt" (lt. Brief des Pfarramts Burgdorf vom 22. Februar 1946), über seinen weiteren Verbleib ist nichts bekannt
(vgl. ferner Successiones Min. II; StA Bern B. III 133/10f. und 134; Lohner p. 308, 377, 543, 556, 658; Pfister p. 57; Pfarrbücher von St.Stephan).

26) Daniel Niklaus W y s s, von Bern, 1809-1816

1775 24. November in Ferenbalm getauft (Taufrodel Bern XV 296) als Sohn des Pfarrers Samuel Jakob Wyss (+ 1809) in Ferenbalm und der Catharina Franziska Baumgartner von Bern,
1809 9. November in Zofingen verheiratet mit Maria Magdalena (Veronica) Ringier (1785-1848), der Tochter des (verstorbenen) Pfarrers Gottlieb Ringier (1734-1801) in Wynau (vgl. Nr. 24) und dessen 2. Ehefrau Margarete Forster (1754-1827), 7 Kinder,
1798 15. Dezember ordiniert,
1809 12. April -1816 Pfarrer in Wynau,
1816 13. September -1827 Pfarrer in Brienz (durch Tausch),
1827 16. Februar abberufen (mit Extraleibgeding von L.800),
1827 25. Juni Klasshelfer in Bern,
1827 6. August -1844 Pfarrer in Mett,
1844 20. März in Mett am Schlagfluss gestorben
(vgl. ferner Successiones Min. II; Verzeichnis StA Bern B. III 28/183; Pfarrbücher von Bern, Mett, Wynau und Zofingen; Lohner p. 196, 505, 658; Schauenberg-Ott; SGB III p. 560).

27) Daniel B a c h o f e n, von Basel, 1816-1824

1750 26. Mai in Basel getauft als Sohn des Johann Jacob (I.) Bachofen (1713-1796), Conrector Gymnasii und späteren Pfarrers in Pratteln, und der Maria Magdalena Holzach (1715-1761) von Basel,
1810 14. August in Niederbipp verheiratet mit Anna Katharina Lindenmeyer (1759-1834), der Tochter des Weissbecks Rudolf Lindenmeyer in Basel und der Elisabeth Beckel, kinderlos,
1773 examiniert, dann zunächst ohne Dienst, 1774 S.M.C.,
1784-1790 Feldprediger im Regiment Sonnenberg in kgl. französischen Diensten, 1787 in der Loge Guillaume Tell dieses Schweizer Regiments (vgl. die Regimentsgeschichte von R. de Castella de Delley, 1968),

1797-1798 Helfer im Erguel (mit Sitz in St-Imier), dann u.a. Pfarrhelfer in Benken BL,
1803-1810 Pfarradjunkt in Ziefen und Bubendorf,
1810 Vikar in Ursenbach,
1810-1816 Pfarrer in Brienz,
1816 12. April -1824 Pfarrer in Wynau (durch Tausch),
1824 12. Mai resigniert, "auf sein Ansuchen in allen Ehren aus dem Amte entlassen" (lt. StA Bern N.III 133),
1826 wohnte er in Basel, St.Leonhardsberg Nr. 693 (Basler Adressbuch),
1829 7. November in Basel an Altersentkräftung gestorben (vgl. ferner Successiones Min. II; Pfarrbücher von Basel und Sammlung Lotz (Stammtafel der Bachofen) im StA Basel, Regimentsbüchlein Basel; Lohner p. 196, 658, 669; Karl Gauss: Basilea reformata, 1930, p. 41; Paul Wernel: Der schweiz. Protestantismus in der Zeit der Helvetik, II (1942) p. 294).

28) Johann Ludwig Samuel L u t z, von Bern, 1824-1830

1785 2. Oktober in Bern geboren (get. am 9. Oktober "in der tiefsten Niedrigkeit, die sich denken lässt") als Sohn des Malers Johann Jakob Lutz (1753-1791) und der Marie Salome Nöthiger,
1812 erstmals verheiratet mit Rosina Elisabeth Ziegler (1783-1833), der Tochter des Berner Pastetenbäckers Carl Samuel Ziegler und der Marie Elisabeth Bitzius, 10 Kinder, (die 2. Gattin ist nicht bekannt),
15 Wochen nach seiner Geburt von der Behörde den Eltern weggenommen (der Vater stirbt wenige Jahre später) und in Krauchthal verkostgeldet, dann bis 1801 im Waisenhaus zu Bern erzogen, darauf Studium in Bern, "ein junger gründlicher gebildeter Mann, der den freien Zeitideen zugethanen akademischen Jugend" (Sammlung Bern. Biographien II p. 587),
1805 Hauslehrer bei Herrn von Erlach in Spiez, erhält um 1805 ein Reisestipendium aus dem Mueshafen (Guggisberg p. 581),
1807 24. April Elementarlehrer in Bern,
1808 10. Mai ordiniert, dann Studium in Tübingen und Göttingen (besonders Exegese),
1812 13. April -1824 Lehrer der alten Sprachen am Gymnasium zu Bern,
1824 11. Juni -1830 Pfarrer in Wynau (Antritt am 3. Oktober, "der grosse Pfarrer" genannt wegen seiner grossen Gestalt): besucht öfters St.Urban wegen der dortigen Bibliothek, Vorstand des oberaargauischen Pastorenverbandes in Langenthal,
1830 22./23. August -1833 Pfarrer zu Heiliggeist in Bern,
1833 22. Juni -1834 Professor des Bibelstudiums und der hebräischen Sprache an der Akademie und dann der Theologie an der Universität Bern: "einer der bedeutendsten Theologen, den die reformierte Kirche Berns hervorgebracht hat", "eine Grösse ersten Ranges" (Ed. Müller: Die Hochschule Berns, 1884), "als her-

vorragendster Lehrer der neuen Fakultät galt Samuel Lutz, Professor für das Bibelstudium" (Guggisberg p. 639),
1831-1837 Erziehungsrat,
1840 19. Juni Dekan des Bern-Kapitels und mehrmals Präsident der Synode,
1844 21. September in Bern am Nervenfieber gestorben (vgl. ferner Successiones Min. II; Pfarrbücher von Bern (XVI 137) und Wynau; Verzeichnis StA Bern B. III 28/196; StA Bern B. III/29; HBLS IV p. 742; Lohner p. 45, 58, 62, 658; Schweiz. Künstlerlexikon II p. 296; v.Mülinen V p. 247f.; Berner Taschenbuch 1855; Friedrich Lutz: Der Gottesgelehrte Johann Ludwig Samuel Lutz. Mit einer Blütenlese aus den Kanzelvorträgen des Verewigten, Bern 1863).

29) Daniel Franz Ludwig O f f e n h ä u s e r, von La Sarraz, 1830-1839
(aus Nürnberg stammend, 1774 in La Sarraz eingebürgert),
1785 6. Mai (6. März?) getauft als Sohn des Johann Georg Offenhäuser (+ vor 1813),
1811 9. Juni in Wahlern verheiratet mit Verena Matter, von Kölliken, der Tochter des Samuel Matter (+ vor 1811), 5 Kinder,
1805 24. März als Kandidat Vikar in Täuffelen,
1805 21. Juli als Kandidat Vikar in Bätterkinden,
1809 6. Juli ordiniert,
1811 28. Mai Schulmeister (Provisor) in Erlach,
1812 4. Mai Pfarrer in St.Stephan,
1817 abberufen,
1818 8. Januar Vikar in Rüti bei Büren,
1818 15. Mai Helfer in Saanen,
1820 16. Juli zugleich Vikar (auf 3 Monate) für den verstorbenen Pfarrer Real von Saanen,
1821 16. Mai Pfarrer in Lauterbrunnen,
1830 20. September Pfarrer in Wynau,
1839 abberufen (sein Nachfolger zunächst Vikar A.von Greyerz),
nach 1840 angeblich in Signau gestorben
(vgl. ferner Successiones Min. II; Verzeichnis StA Bern B. III 28/199; Acta Conventus ecclesiastici im StA Bern 133/130, 137, 304, 327, 383; Pfarrbücher von Saanen, St.Stephan und Wynau; Brief des StA Lausanne vom 8. April 1946; Lohner p. 253, 279, 308, 658).

30) Franz Abraham Samuel F l ü g e l, von Bern, 1839-1847

1795 30. November in Bern getauft als Sohn des Brotbecks Samuel Emanuel Flügel jun. und der Jeanne Henriette Genand von Vevey (Pfarrbuch Bern XVII 27),
1824 verheiratet mit Rosina Catharina Haller (1803-1885), der Tochter des Negotianten Johann Jakob Haller (1771-1842), von und in Zofingen, und der Katharina Gysi

(1764-1844) von Zofingen,
1817 21. Juli ordiniert,
1823 25. Juni Pfarrer in Dürrenroth,
1824 22. September Helfer in Zäziwil
1829 2. November Pfarrer in Boltigen,
1839 19. Juni -1847 Pfarrer in Wynau,
1840 19. Juni Dekan des Langenthal-Kapitels (-1845),
1847 31. Oktober resigniert und 1851 Leibgeding erhalten, soll erst 1872 gestorben sein
(vgl. ferner Successiones Min. II; Verzeichnis StA Bern B. III 28/219; Pfarrbücher von Bern und Zofingen; Lohner p. 163, 193, 617, 634, 658; v.Mülinen Heft 5, S. 248; Schauenberg-Ott p. 102).

31) Hans Rudolf A b e g g, von Horgen ZH, 1847-1860

1793 7. November in Horgen geboren als Sohn des Blattmachers Rudolf Abegg, ein erstes Mals verheiratet mit Margaritha Catharina Studer (1786-1849), der Tochter des Hans Rudolf Studer von Horgen,
1850 12. Juni in Roggwil nochmals verheiratet mit Marie Charlotte Brusch (geb. 1820), der Tochter des Johann Caspar Brusch (1784-1851) von Wartau SG, Pfarrers in Eriswil und Roggwil, und der Margreth Bernoulli (+ 1838) von Basel, 3 Töchter aus 2. Ehe,
1814 ordiniert in Basel,
1818 Katechet in Zürich-Unterstrass,
1819 4. Mai konsakriert in Zürich,
1820-1822 Oberlehrer in Thun,
1823 22. August ins Berner Ministerium aufgenommen,
1828 30. Juni Pfarrer in Lenk (Amtsantritt am 17. August),
1837 21. Juli Pfarrer in Laupen,
1847 29. September Pfarrer in Wynau,
1860 23. November in Wynau an Luftröhrenentzündung gestorben
(vgl. ferner Successiones Min. II; Verzeichnis StA Bern B. III 28/239; Protokoll des Kleinen Rats Basel vom 28.12.1811 im StA Basel; Pfarrbücher von Lenk, Roggwil und Wynau; HBLS I p. 50; Lohner p. 113, 258, 658).

32) Friedrich L u t z, von Bern 1861-1873

1829 21. März in Wynau geboren als Sohn des Samuel Lutz (1785-1844, vgl. Nr. 28), Pfarrers in Wynau und späteren Professors in Bern, und der Rosina Elisabeth Ziegler (1783-1833),
1864 18. August in Wynigen verheiratet mit Marie Elisabeth Jaggi (geb. 1843), von Gsteig, der Tochter des Daniel Friedrich Jaggi, Pfarrers in Saanen und Aarwangen, und der Marie Elisabeth Rohr, von Bern, kinderlos,
1850 26. März Maturität, dann Studium in Bern, Tübingen, Halle und Berlin,
1854 theologisches Staatsexamen,
1855 Vikar, u.a. in Roggwil und Radelfingen,

1861 1. Februar Pfarrer in Wynau,
1873 Pfarrer in Zimmerwald,
1882 10. Februar in Zimmerwald gestorben,
er ist (1863) der Herausgeber einer Lebensbeschreibung seines Vaters, des Professors Samuel Lutz (1785-1844) (vgl. Nr. 28)
(vgl. ferner Successiones Min II; Pfarrbücher von Aarwangen, Saanen und Wynau; Lohner p. 658; Sammlung Bern. Biographien III p. 629; v.Mülinen V p. 248f.).

33) Albert H ü g l i, von Aarwangen, 1873

1834 26. August in Koppigen geboren als Sohn des Notars Jakob Hügli und der Elisabeth Weber,
1870 6. Oktober in Langenthal verheiratet mit Emilie Plattner (1845-1925), der Tochter des Johann Jakob Plattner und der Amalie Flubacher,
1860 Kandidat, Helfer in Zäziwil,
1873 25. Juni Pfarrer in Wynau (unter ihm ein Pfarrhelfer Lutz),
1873 24. Oktober in Wynau gestorben
(vgl. Successiones Min. II; Pfarrbücher von Aarwangen und Wynau; Burgerrodel von Aarwangen).

34) August V o l z, von Nidau und (seit 1823) Bern, 1874-1886

ursprünglich aus Württemberg stammend,
1847 geboren, studiert seit 1868 in Bern (Prof. G. Studer, Immer, Gelpke, Nippold u.a.) und im W.S. 1872/73 in Leipzig,
1873 konsekriert und zunächst Pfarrverweser in Huttwil,
1873/74 Vikar in Siselen,
1874 März Pfarrer in Wynau, seit 1885 zugleich Pfarrverweser in Aarwangen,
1886 Frühjahr Pfarrer in Aarberg, von wo er auch Bargen (und einen Winter hindurch als Pfarrverweser auch Kallnach) betreut; leitet den dortigen Blaukreuzverein und gibt Privatstunden in Deutsch, Latein und Musik; "eben in diese Jahre fällt auch seine Mitarbeit (mit Pfr. Heinrich Weber, 1821-1900, und Pfr. Theodor Barth, 1846-1915) am Schweizerischen Kirchengesangbuch (1890); er war ein zu geschulter Kirchenmusiker, um gegen dessen Unvollkommenheiten taub zu sein; aber er hat sachkundig und wacker mitgearbeitet, um, nach damaligen Möglichkeiten, ein brauchbares Werk zu schaffen. Auch für die Ausbildung der Organisten stellte er sich gerne zur Verfügung, und manche Orgel und manches Geläute im Lande herum ist durch ihn auf seine Stimmreinheit hin geprüft worden" (Pfarrer-Kalender 52/1927, Totenschau p. 25ff.);
1922 Rücktritt vom Pfarramt, darauf in Münchenbuchsee im Ruhestand lebend,
1926 gestorben,
Vater des Afrikaforschers Walter Volz (1875-1907)

(lt. Brief von Pfr. Adolf Aeberhard aus Steffisburg von 16. Juli 1947)
(vgl. ferner Successiones Min. II; Guggisberg p. 704; HBLS VII p. 295).

35) Rudolf B l a t t n e r, von Küttigen AG, 1886-1895

1862 in Bern geboren, Besuch des dortigen Gymnasiums und der Hochschule,
1886 18. April Pfarrer in Wynau,
1895 9. Juni Pfarrer in Biel, "wo er während Jahrzehnten zum grossen Segen der ausgedehnten Gemeinde wirkte... Neben dem Amte befasste er sich besonders mit der Schule, die an ihm während Jahrzehnten einen getreuen und hingebenden Förderer hatte. So war er lange Zeit Präsident der Gymnasiumskommission und Mitglied der Mädchensekundarschulkommission; in der letzten Anstalt erteilte er auch den Religionsunterricht" (Pfarrer-Kalender 72/1947, Totenschau p. 8f.),
seit 1933 im Ruhestand in Ringgenberg lebend,
1946 im Januar in Ringgenberg gestorben
(vgl. ferner Successiones Min. II).

36) Gustaf (Conrad) L ü t h y, von Richterswil, 1895-1903

1870 12. Februar in Bern geboren als Sohn eines Lehrerehepaars, theologische Studien in Bern und Heidelberg, schon als Kandidat Pfarrverweser in Wynau, dann Pfarrer in Valzeina (Prätigau),
1895 29. September Pfarrer in Wynau,
1903 Juli Pfarrer in Uster: "den Standpunkt der protestantischen Landeskirche offen und freimütig wahrend, achtete Pfr. Lüthy jede aufrichtige andersgerichtete religiöse Ueberzeugung und hat dadurch ein gut Teil zur Vermeidung konfessioneller Widrigkeiten in der Gemeinde beigetragen... Wohl belesen und vertraut mit den Schätzen der Dichtkunst, war er auch ein besonders begabter Musiker...
Seine Tätigkeit hat sich jedoch nicht nur auf seinen Pflichtenkreis als Pfarrer, Religions- und Lateinlehrer beschränkt. Nahezu 20 Jahre der Primarschulpflege angehörend, war er als deren Präsident 1910-1922 besorgt für das Wohl und Gedeihen unserer Schulen. In hervorragender Weise hat er sich um die Leitung des Gemeindekrankenvereins und die Ausgestaltung des Krankenhauses Uster bemüht. Gleich mit dem Antritt der Pfarrerstelle betraute ihn die Kommission mit dem Aktuariat, wählte ihn 1912 zum Vizepräsidenten und vier Jahre später zum Präsidenten, welches Amt er volle 20 Jahre, bis zu seiner Erkrankung, innehatte. Unter seinem Vorsitz erfolgte 1918 der Bau des Absonderungshauses und 1932/33 der Erweiterungsbau des Asyls. Viele Mühe und Zeit verlangte auch das nahezu 30-jährige Präsidium der Freiwilligen- und Einwohnerarmenpflege... Seiner Anregung verdankt

die Gemeinde die Hauspflege. Seit Bestehen der Institution "Für das Alter" betreute Pfr. Lüthy als Vorsitzender der Bezirkskommission deren Geschäfte" (Pfarrer-Kalender 69/1944, Totenschau p. 27ff.);
1942 Mai Rücktritt vom Pfarramt,
1943 28. Februar in Uster gestorben
(vgl. ferner Successiones Min. II).

37) Adolf A e b e r h a r d, 1903-1910

1876 13. April in Stalden bei Konolfingen geboran als Sohn eines Landwirts, Besuch des französischen Gymniasiums in Pruntrut (da seine Eltern einen Bauernhof im Jura erworben hatten),
1897-1901 Theologiestudium in Bern und Florenz, dann, nach dem Staatsexamen, in Berlin Schüler der Professoren Adolf von Harnack und Reinhold Seeberg,
zunächst Kurpfarrer in Weggis und Rigi-Kaltbad, dann Seelsorger an der Heil- und Pflegeanstalt Waldau bei Bern,
1903 Pfarrer in Wynau, wo er sich mit Anna Winzenried aus Steffisburg verheiratet (lt. Auskunft von Pfr. Frauchiger von 1981 nicht zu finden),
1910 Pfarrer der "weitverzweigten Kirchgemeinde" Melchnau,
1916 Pfarrer in St-Imier, wo er "seine eigentliche Lebensaufgabe leistet...
Aufgewachsen im Jura, die deutsche und französiche Sprache gleich gut beherrschend, vertraut sowohl mit der Eigenart des Jura wie mit der bernischen Bauernsame auf den abgelegenen Berghöfen, findet er rasch den Kontakt zu beiden Teilen" (Pfarrer-Kalender 90/1965, Nekrologe p. 1),
seit Herbst 1962 im Ruhestand in Steffisburg lebend,
1964 20. Juli dort gestorben.

38) Walter K u h n, 1910-1934

1880 10. Mai in Bern geboren als ältester Sohn einer kinderreichen Familie; da sein Vater früh stirbt, muss er "sein Studium weithin selbst finanzieren und mit äusserst geringen Mitteln durchkommen. Nach kurzem Studium an der Altkatholischen Fakultät sattelt er zur evangelischen Theologie über und wird, nach einem Studienaufenthalt in Berlin,
1904 am 4. Mai im Münster zu Bern konsekriert";
1906 Pfarrer in Kirchleerau AG,
1910 Pfarrer in Wynau: "Hier leitete er die Renovation der unter Denkmalschutz stehenden Kirche, die er von Kunstmaler Zehnder in Bern mit Fresken, die Biblische Geschichte darstellend, ausschmücken liess. Später kamen noch die Glasgemälde von Leo Steck hinzu...
Walter Kuhn war ein Original unter den bernischen Pfarrern und als solcher auch weit über die Grenzen des Kantons bekannt. Er erkannte seine Lebensaufgabe in der Pflege und Propagierung der christlichen Kunst. Unermüdlich verfocht er die These, dass die

Reformation eine Fehlentwicklung gewesen sei, wenn sich die kirchliche Tätigkeit auf die Wortverkündigung zu beschränken habe. Ein Augenmensch, wie er einer sei, finde durch das Wort allein keinen Zugang zu den religiösen Wahrheiten. So wurde er zum eifrigen Apologeten der kirchlichen Kunst und war als beachtenswerter Sachkenner mit feinem künstlerischem Empfinden auch unter Künstlern geschätzt. Als langjähriger Präsident der Schweizerischen Kommission für gute religiöse Bilder hat er sich auch im Ausland einen Namen gemacht... Ausser der religiösen Gebrauchsgraphik lag ihm besonders die Friedhofgestaltung am Herzen. An der Landesausstellung 1914 in Bern war ihm die kirchliche Ausstellung anvertraut" (Pfr. Max Müller im Pfarrer-Kalender 75/1950, Totenschau p. 21f.); Verfasser des Artikels "Winau" im HBLS VII p. 546f.;

1934 Rücktritt vom Pfarramt,

1948 10. Dezember in Belp gestorben.

39) Hans B ä h l e r, 1935-1947

1891 17. Juli in Willisau geboren als Sohn des Pfarrers Ulrich Bähler und der Marianne Blaser, Besuch des Humanistischen Gymnasiums und der Universität in Basel, dann zunächst Vikar seines Vaters in Willisau und anschliessend in Wolhusen,

1924 Seelsorger der Freien Kirche Uster, wo er sich mit Alice Stahel, einer Gemeindehelferin in Zürich, verheiratet;

1932 Pfarrer in Castiel (Schanfigg), verlässt aber "mit Rücksicht auf seine Gesundheit diese Berggemeinde schon nach wenigen Jahren" und wird

1935 Pfarrer in Wynau,

1947 Bezirkshelfer in Spiez, von wo er "mit grosser Freude... Sonntag für Sonntag in eine der Oberländer Gemeinden reist, um seine Kollegen zu vertreten",

1956 Rücktritt vom Pfarramt, im Ruhestand in Basel lebend, wo er weiterhin als "grosser Freund und Förderer der Evangelischen Allianz wie des Blauen Kreuzes" tätig und auch mit der Basler Mission eng verbunden ist;

1968 4. März in Basel gestorben (vgl. Hans Schär im Pfarr-Kalender 94/1969, Nekrologe p. 2).

40) Arthur A p o l l o n i, von Ochlenberg BE, 1947-1953

1915 11. Juli in Münsingen geboren als Sohn des Sattler- und Tapezierermeisters Gottlieb Apolloni und der Margrith Messerli, beginnt zuerst "eine Lehrzeit im Handwerk seines Vaters" und "entschliesst sich dann aus innerem Drang zum Studium der Theologie",

1942 Frühling Lernvikariat in Lauperswil, zudem Stellvertretung für einen im Aktivdienst abwesenden Lehrer an der Sekundarschule Zollbrück; "viel zu schaf-

fen gab ihm das schwere Los von Flüchtlingen, welche im Winter 1943 in Moosbad interniert waren";
1943 Seelsorger und Lehrer an der Erziehungsanstalt Tessenberg, dann Bezirkshelfer in Spiez, wo er im Januar 1944 sich mit Elsa Schauenberg verheiratet,
1947 Pfarrer in Wynau, zugleich Sekretär des Hilfswerks der Evangelischen Kirchen der Schweiz und Kreisarmeninspektor,
X 1953 17. Oktober gestorben an den Folgen eines Motorradunfalls
(vgl. Pfarrer-Kalender 79/1954, Totenschau p. 1).

41) Louis M a u r e r, 1954-1969

1910 geboren,
1944 Vikar und Hilfspfarrer von Melchnau mit Sitz in Gondiswil (laut Pfarrer-Kalender 69/1944 - 79/1954),
1954 Pfarrer in Wynau,
1969 im Ruhestand in Langenthal lebend.

42) Max W e i b e l, 1970-1975

1935 geboren,
1970 - 1975 Pfarrer in Wynau
(vgl. Pfarrer-Kalender 95/1970 - 100/1975).

43) Christoph F r a u c h i g e r, seit 15. Oktober 1976.

Liste der wichtigsten Literatur (zur Pfarrerliste seit 1528)

1) Ungedruckte Quellen

Staatsarchiv Bern:

Acta Classica (Kapitelsakten) 1555-1747, 1763-1795, 7 Bände, B. III 119/120.

Bernische Pfarrer (Praaedikanten) 16.-18.Jh., zusammengetragen Ende 18.Jh. von C.F.L. Lohner,

Eidbuch (Praedikantenrodel) I-III, 1547-1798.

Historia reformatorum et pastorum bernensium B. III 80.

Successiones Ministeriales, tom. II: Verzeichnis der Ordnung und successiones aller geistlichen Capitularen Ihr Gnaden teutscher Städte und Landen, von den Zeiten der Reformation in alphabetischer Ordnung, zusammengetragen von Johann Jacob Zehender, der Zeit ersten Prediger der Hauptkirch und Decanus zu Bern, 1757, B. III 28.

Verzeichnis der Geistlichen teutscher Landen nach derselben Beförderung in das heilige Predigtamt... von 1766 an, B. III 28.

Stadtbibliothek Bern:

Gruner: Sammlung (Johann Rudolf) Gruner (+1764):

I: Beschreibung aller Teutschen Pfarreyen des gantzen Cantons, Bern 1743, Mscr. Hist. Helv. XII 110.

II: Collectanea Ecclesiastica, tom. I, Mscr. Hist. Helv. XII 101.

Pfrundetat: Verzeichnuss aller Pfründen und dero jährlichen Einkommens etc. 1694 und 1730/31, Mscr. Hist. Helv. X 59 und 63.

Verzeichnis aller diesmal lebender Herren Geistlichen und Vorgesetzten in Kirchen und Schulen samt denen Examinaten der Stadt und Landschaft, Bern 1741ff., B. III 28.

2) Gedruckte Literatur:

Aktensammlung zur Geschichte der Berner Reformation 1521-1532, hg von R. Steck und G. Tobler, Bern 1923.

Faesi, Robert: Abraham Emanuel Fröhlich, Diss. Zürich 1907.

Frikart, Joh. Jakob: Tobinium ecclesiasticum, Zofingen 1824.

Frikart, Joh. Jakob: Tobinium genealogicum, Zofingen 1827/28.

Glur, Johannes: Roggwiler Chronik, hg. von Valentin Nüesch, Langenthal 1936.

Guggisberg, Kurt: Bernische Kirchengeschichte, Bern 1958.

HBLS = Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bde. und 1 Supplement-Band, 1921-1934.

Leu, Hans Jakob: Allg. Helvetisches Eydgenössisches oder Schweitzerisches Lexikon, 10 Bände, 1745-1765.

Leu-Holzhalb: 6 Supplement-Bände von J.J. Holzhalb, 1786-1795.

Lohner, Carl Friedrich Ludwig: Die reformierten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgenössischen Freistaate Bern, Thun 1864/65.

von Mülinen, Egbert Friedrich: Beiträge zur Heimatkunde des Kantons Bern deutschen Theils, 5. Heft, Bern 1890.

Pfarrer-Kalender für die reformierte Schweiz, Jg. 52/1927ff.

Pfister, Willy: Die Prädikanten des bernischen Aargaus im 16.-18.Jh., Zürich 1943.

Sammlung Bernischer Biographien, hg. vom Histor. Verein des Kantons Bern, 5 Bände, 1884-1906.

Schauenberg-Ott, Carl: Stammregister von Zofingen, 1884.

SGB = Schweiz. Geschlechterbuch, Zürich 1904ff.

Wernle, Paul: Der schweizerische Protestantismus im 18. Jahrhundert, 3 Bände, 1923-1925.

Die Bürgergeschlechter von Wynau

Ammann	1552	F	1)
Andres	1595	F	
Bohnenblust	1625	F	
Christen	1631	F	
Curt / Kurdt	1622		
Frank	um 1600		
Gruner	1598		2)
Hofer	1638	F	
Hunziker	1631	F	
Käppeli	1636	F	3)
Kohler	1599	F	
Lemp	1615	F	
Ott	1607		1)
Plüss	1612		1)
Richard	um 1600	F	4)
Ruff / Rueff	1641		1)
Wirz	1630		
Wullschleger	1641	F	5)

Die Jahreszahl verweist auf die früheste dem Autor bekannte Erwähnung des Geschlechts in den kirchlichen Akten.

F im Familiennamenbuch der Schweiz (2. Aufl., Zürich 1968-1971) als Bürgergeschlecht von Wynau genannt.

1) ursprünglich von Glashütten/Riken (Gemeinde Murgenthal).

2) Zweig der bekannten stadtbernischen Familie.

3) ursprünglich aus Merenschwand AG.

4) vgl. Franz Walter Kummer: Richard von Wynau, 189 S., Selbstverlag, Basel 1974.

5) ursprünglich aus Aarburg oder Zofingen.